

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1927

6 (8.1.1927)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Rufstunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Verlagspreis: halbjährlich 1.15 M mit 1 M ohne Zustellung. Einzelpreis 10 P. Sonntags 15 P. — Anzeigen: die einsp. Kolonelleite 28 P. n. Redaktion: Aulsenstr. 24. Fernsprecher: 103. Geschäftsstelle: Karlsruhe 2650. Schriftleitung: Georg Schöpslin; für die Redaktion verantwortlich: Hermann Kadel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag der Verlagsdruckerei Volksfreund G. m. b. H., Lämmläde in Karlsruhe.

Zur Regierungsbildung im Reiche

Demaskierung der Deutschnationalen * Eine scharfe Zentrumserklärung gegen eine Kanzlerkandidatur Curtius * Sozialdemokratische Stimmen für den Eintritt in die Reichsregierung

Die Deutschnationalen demaskieren sich immer mehr. Erst gestern wendeten sie sich durch eine offizielle Erklärung gegen eines ihrer maßgebendsten Mitglieder, gleichzeitig gegen die Verdrängungspolitik und gegen die Republik. Jetzt ist auch der Vorsitzende der deutschnationalen Partei aufmarschiert, die bekanntlich den Kern der Deutschnationalen Volkspartei bildet, um noch deutlicher zu werden. Er läßt folgende Erklärung bekanntgeben:

„In der Vintzprose wird die Vermutung verbreitet, als ob es möglich wäre, daß die Deutschnationale Volkspartei anlässlich der Regierungsbildung durch die Erklärung die wesentlichen ihrer Grundzüge, den monarchistischen Gedanken und den Widerstand gegen die Erfüllungspolitik preisgeben sich bereit finden könnte. Ich halte einen derartigen Sinnwandel für unmöglich und darf namens der in diesem Zusammenhang erwähnten Deutschnationalen Partei erklären, daß diese einwaise derartige Absichten keinesfalls mitmachen würde.“

Der Vorsitzende der Deutschnationalen Partei war früher ein Graf und ist heute ein Graf. Früher war es Graf Westarp, heute ist es Graf Seydlitz-Sandorszky. Westarp legte den Vorsitz nieder, weil er die Führerschaft der Deutschnationalen Partei übernahm. Er ist aber heute noch Mitglied der Deutschnationalen Partei und ihres Vorstandes. Aus dieser Tatsache allein ergibt sich schon die Bedeutung der konservativen Erklärung, die übrigens in der „Kreuzzeitung“ des Herrn Westarp in auffälliger Form wiedergegeben wird, während die „Deutsche Tageszeitung“ sie gänzlich unterschlägt.

In einer Erwiderung auf die Ausführungen des Berliner „Volkswachstums“ befaßt sich die „Germania“ heute früh nochmals mit der von dem Reichspräsidenten geplanten Kandidatur des Reichswirtschaftsministers Curtius zur Regierungsbildung. Diese Erwiderung läßt an Offenheit nichts zu wünschen übrig und es

verloht deshalb, sie in ihren wesentlichen Teilen wörtlich wiederzugeben. Die „Germania“ schreibt:

„Eine gesamtdeutsche Regierung Curtius wäre ein ausgesprochenes Rechtsregiment, die für das Zentrum bestimmt nicht in Frage kommt. Ist eine Regierung mit den Deutschnationalen für das Zentrum an sich schon eine unvorstellbare Angelegenheit, so ist diese Regierung mit dieser völkerverhetzlichen Spitze für das Zentrum erst recht völlig unmöglich. Wer auch eine Regierung der Mittelparteien unter Curtius möchte ihren Schwerpunkt nach rechts verlegen und man könnte von einer Regierung der Mitte kaum noch reden. Auch diese Verhöhnung der politischen Kräfte wird das Zentrum nicht mitmachen.“

Wenn es sich bei dieser Meinungsäußerung des führenden Zentrumsblattes auch nicht um die Wiedergabe eines offiziellen Beschlusses der Zentrumsfraktion des Reichstages handelt, so darf doch mit Sicherheit angenommen werden, daß die Auslassungen der „Germania“ der Auffassung der maßgebenden Zentrumsführer entsprechen.

Die Sozialdemokratische Partei in Mainz hielt vorgestern eine stark belebte Versammlung ab, in der nach einem Vortrag des Reichstagsabgeordneten Genossen Dr. David eine Entschließung zur Frage der Regierungsbildung gefaßt wurde. Es heißt darin u. a.:

„Im Interesse des Ansehens der Republik und der konsequenten Fortführung der Verdrängungspolitik wird die Reichstagsfraktion erklärt, mit allen ihr zur Verfügung stehenden politischen Mitteln das Zustandekommen einer nach rechts gerichteten Regierung zu verhindern. Falls eine Regierung der Weimarer Koalition nicht zu bilden ist, erachtet man es für notwendig, daß die sozialdemokratische Fraktion ebenfalls auf eine Regierung der Großen Koalition hinwirkt, um so in der Regierung selbst für die Republikanisierung der Beamtenkassen und der Reichswehr sowie für den sozialpolitischen Ausbau der Republik zu wirken.“

Den Eintritt der Sozialdemokraten in die Regierung fordert das Münchener Organ der Partei, die „Münchener Post“. Verfassungstreue sei eine positive Pflicht, zumal heute, wo die Rechtsparteien veruchten, der praktischen Durchführung des Weimarer Verfassungswerkes den entscheidenden Stoß zu verfehlen. Worte der Kritik seien genug gemeldet. Die Republikaner gehörten hinein in die Regierung, selbst wenn sie im Reichstag zunächst keine Mehrheit hätten. Diese Forderung Scheidemanns sei das Gebot der Stunde. Die Republikaner müßten sich um eine republikanische Regierung scharen: „Wer jetzt zurücksteht, gefährdet die Verfassung! Wir wollen keine jüdischen Zustände, wir wollen keine weitere Zerklüftung der republikanischen Parteien. Einige Geschlossenheit in allen Hauptfragen ist notwendig.“

Wir hoffen, daß in den nächsten Tagen die gebotene Einsicht wächst, daß die Sozialdemokratie im Reiche in die Regierung eintritt, sofern das unter für die Partei tragbaren Bedingungen möglich ist. Die ganz unverständliche und politisch ja auch einfach unmögliche Auffassung, die Sozialdemokratie soll die Dinge derweil treiben lassen, weil die Mehrheit ihrer Anhänger gegenwärtig angeblich nichts vom Eintritt in die Reichsregierung wissen wolle, diese Auffassung, die am vorigen Mittwoch auch in der Karlsruher Parteiverammlung vertreten worden ist, wird hoffentlich nach dem Zutritt des Reichstages in der sozialdemokratischen Fraktion keine Mehrheit finden. Eine große Partei, die die Dinge über sich selbst treiben läßt, würde ihren politischen Bankrott erklären. Jeder weitere Tag der Regierungstrife befestigt uns stärker in der Auffassung, daß alles verlust werden muß, die Regierungsbildung auf der Grundlage der Weimarer Koalition anzustreben und, falls das nicht möglich sein sollte, auf der Grundlage der großen Koalition. Im ersteren Falle wären wir auch mit der Reichstagsauflösung einverstanden, falls eine Regierung der Weimarer Koalition eine Mehrheit im Reichstag nicht finden würde. Im Uebrigen sei offen gesagt: dem Krisenpiel in Berlin muß sowohl im Interesse des Reiches, wie des Parlamentarismus und der Demokratie so bald wie möglich ein Ende bereitet werden.

Ablehnung der sofortigen Einberufung des Reichstages

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat beim Reichspräsidenten die sofortige Einberufung des Reichstages beantragt. Präsident Hildebrandt lehnte diesen Antrag ab, da die ganz überwiegende Mehrheit der Fraktionen sich zurzeit von Reichstagsüberbunden ohne eine verantwortliche Regierung keinen Nutzen verspricht.

Auch die Anregung, sofort eine Kabinettsreform einzuberufen, wurde vom Präsidenten abgelehnt.

Sindenburg lehnt ein Gnadengesuch für Hölz ab

Berlin, 8. Jan. Der Reichspräsident hat nach einer Mitteilung des Beauftragten für Baden beim Landgericht Berlin I auf das Gesuch der badischen Vize für Menschenrechte dahin entschieden, daß er sich nicht demogen fühle, einen Gnadenerweis für Hölz zu bewilligen.

Wir bedauern es außerordentlich, daß der Reichspräsident den oben mitgeteilten Entschluß gefaßt hat. Max Hölz war gewiß ein Hochverräter und er hat unstrittig erheblichen Schaden angerichtet. Aber es muß ihm die Zeit zugut gehalten werden, in der er keine Aufstandsbewegung durchführte, und außerdem kann ihm nicht abgesprochen werden, daß er aus politisch-idealen Beweggründen heraus gehandelt hat. Die Ablehnung seiner Begnadigung wirkt aber als prooziierende Ungerechtigkeit, wenn man ihr gegenüber die Tatsache stellt, daß andere Hochverräter nicht nur amnestiert worden sind, sondern als ehemalige Generäle hohe Pensionen vom dem Staat beziehen, den sie mit Gewalt stürzen wollten. Ludendorff und Wittich, zwei notorische Hochverräter, denen man auch beim allerbesten Willen ideale politische Motive nicht zubilligen kann, haben weit größeren Schaden angerichtet, und durch ihr Vorgehen weit mehr Opfer erfordert, als Max Hölz; sie aber laufen frei herum, als glänzend gestellte Pensionäre der Republik.

Zivildienst verboten

Der Oberkommandierende der Rheinarmee hat aus Anlaß des Falles Rouzier eine Verfügung erlassen, wonach allen Angehörigen der französischen Besatzung das Tragen von Zivildienst innerhalb des Besatzungsgebietes verboten ist. Nur in ganz bestimmten Ausnahmefällen darf von diesem Verbot abgewichen werden, wozu aber jedesmal die Erlaubnis des Truppenkommandeurs notwendig ist.

Defizitwirtschaft des Reiches

Berlin, 7. Jan. (Eig. Draht.) In dem vor einigen Tagen veröffentlichten Entwurf eines Haushaltsplanes für 1927 müßte das Reichsfinanzministerium auf ausdrücklichen Wunsch des Reichstages die wirkliche, die sogenannte „Istausgabe“ für die Jahre 1924 und 1925 anführen. Die Zahlen ergeben, in welchem weitem Ausmaß die Ausgaben den Einnahmen überstiegen. Dabei hat es die Bürokratie in ihrer durch das Schließende Reiteren angeforderten Selbstherrlichkeit noch nicht einmal für nötig gehalten, die geistlich gebotene ordnungsmäßige Begründung für die einzelnen Ueberschreitungen beizubringen. Die in diesen Fällen geübte Verwendung von Reichsgeldern erfordert geradezu eine energische Untersuchung, inwieweit das Budgetrecht des Reichstages gegenüber den in der Bürokratie eingerissenen Methoden in der Ausgabebegrenzung von Reichsgeldern gewahrt wird. Die Reichsverfassung bestimmt, daß der Reichstag über Einnahmen und Ausgaben befindet. Das Budgetrecht des Reichstages ist aber noch keine nicht gewahrt, wenn es rechtzeitig, also jeweils vor dem 1. April einleitet, den Etat zu verabschieden. Durch die Verabschiedung des Etats wird allerdings die Bürokratie in ihren Ausgaben an feste Etatbeschlüsse gebunden. Ihr verbleibt aber die Möglichkeit, Ausgaben zu leisten, die über die betreffenden Etatbeschlüsse hinausgehen, oder die im Etat nicht vorzusehen sind, in Fällen dringender Notwendigkeit. Dieses Recht ist durch besondere Vorschriften begrenzt. Stellen sich Fälle notwendiger Ausgaben heraus, ohne daß die Genehmigung der gesetzgebenden Körperschaften einzuholen möglich ist, so ist die schärfste Prüfung dieser Ausgaben notwendig, die sich auf eine besonders eingehende Begründung der jeweiligen Etatüberschreitungen zu stützen hat. Die Begründung soll in der Reichshaushaltsrechnung gegeben werden, diese ist dem Reichstag nach Abschluß des betreffenden Rechnungsjahres zur Entlastung bzw. zur Genehmigung vorzulegen.

Die Einnahmen der allgemeinen Reichsverwaltung im Jahre 1924 haben nun den von der Reichsregierung vorgelegten Voranschlag um 24 Milliarden Mark und den vom Reichstag beschlossenen Haushaltsplan um 17 Milliarden Mark überschritten. Die Ausgaben gehen mit 1,9 bzw. 1,6 Milliarden Mark über den Voranschlag bzw. den Haushaltsplan hinaus.

Sie interessieren nun die Einzelheiten der Mehrausgaben über die eigentlich eingehende Redenshaft und Begründung gegeben werden soll. In der einvernehmlichen Reichshaushaltsrechnung für die Mehrausgaben 1924 fällt vor allen Dingen auf, daß man genaue Redenshaftlegung und Begründung für höchst überflüssig gehalten hat. Man bemüht sich mit allgemeinen Hinweisen und betont immer wieder, in all-

gemein gehaltenen inhaltsleeren Floskeln das „unabweisbare Bedürfnis“, ohne dieses Bedürfnis aber auf seine Unabweisbarkeit näher zu spezifizieren. So war unabweisbares Bedürfnis beim Reichswedministerium, das Kraftfahrzeug Beschlüssen zu überholen bzw. zu überlegen. (Ueberschreitung 900 380 M). Dringende Mängel an Gebäuden zu beseitigen (Ueberschreitung 1 635 693 M). Geräte und Wäschstücke für die Quartierausstattung anzuschaffen (Ueberschreitung 178 995 M). Kraftfahrzeuge für den Verkehr vorzusehen war, in Anspruch zu nehmen (Ueberschreitung 29 716 M) mehr Freiwillige als vorgesehen zur Auswahl heranzuziehen (Ueberschreitung 76 995 M), während der Etat nur rund 11 500 M vorsah). Auf dem Gebiet des Schiff- und Maschinenbaus größere Verluste anzustellen (Ueberschreitung 642 804 M, gegenüber einer Etatansetzung von 96 610 M) usw.

Ein besonderes Aufsehen erregte die Marineverwaltung, die außerplanmäßig, als völlig aus sich selbst heraus ohne die Genehmigung des Reichstages für rund 150 000 M Gelände zur Verankerung eines Schießplatzes kaufte. Auf diese Art kann man schließlich jede Etatüberschreitung begründen. Der Reichstag hat allen Anlaß, mit solchen und ähnlichen Begründungen ärgerlich zu werden, weil das Budgetrecht dadurch völlig illusorisch wird. Das ist das eine! Andererseits muß man wissen, daß die Reichshaushaltsrechnung für die Mehrausgaben vom Jahre 1924 dem Reichstag sage und schreibe erst Ende März 1926 vorzulegen wurde. Das bedeutet, daß sich die Bürokratie tatsächlich in ihren Ausgaben abseits vom Haushaltsplan bewegt und über das Recht des Reichstages über Einnahmen und Ausgaben oder die Finanzangelegenheiten zu entscheiden selbstverständlich hinweggeht.

Berlin, 8. Jan. (Funkdienst.) Auf die Reichsdiagnosten der sozialdemokratischen Presse wegen ungeschicklicher Etatüberschreitungen (siehe obenstehenden Artikel), hat die Reichsregierung gestern in den späten Abendstunden durch eine halbamtliche Erklärung erwidert, von der man gerade nicht sagen kann, daß sie sich durch Grundlichkeit auszeichnet. Die halbamtliche Darstellung lautet: Die Etatüberschreitungen durch früherer Regierungen nicht ab, sondern aber gleichzeitig, daß damals eine geistliche Ermächtigung bestand, die notwendigen Ausgaben vorzunehmen. Von dieser Ermächtigung sei im Ubrigen „nur in dem unbedingt notwendigen Ausmaß“ Gebrauch gemacht worden und von der Gesamtsumme der Ueberschreitungen in Höhe von 1,5 Milliarden Mark sei allein 1 Milliarde an die Länder überführt worden. Das ist alles schön und gut, aber wo bleiben die Erklärungen über die detaillierten Angaben bezüglich der Ueberschreitungen der Reichs-

Die Industrialisierung Badens

Behren hieraus für die Sozialdemokratie
Von A. Weismann.

Ein bekanntes Sprichwort sagt: Zahlen regieren zwar nicht die Welt, aber sie zeigen, wie sie regiert wird! Das auch in der sozialistischen Presse erwähnte Werk: „Die Industrie in Baden, herausgegeben vom Badischen Statistischen Landesamt 1926“, zeigt uns ebenfalls in vielen wissenschaftlichen Zahlen, wie unser engeres Heimatland in hohem Maße beeinflusst wird durch die Industrie, wie ihre Entwicklung in so rascher Weise vor sich gegangen ist, daß heute Baden neben dem großindustriellen Rheinland, dem industriell reich ausgestatteten Thüringen und dem hochindustriellen Sachsen ein demarshiert. Grund genug für den sozialistischen Politiker, dem wirtschaftlich scharf beobachtenden Gewerkschaftler, dem forschenden Soziologen, einem solchen Standard-Werte die gebührende große Beachtung zu schenken. Denn überall dort öffnen sich rasch die Pforten für das sozialistische Denken, Fühlen und Handeln, wo Lohnarbeiter eingeschlossen sind in tägliche Fronarbeit, wo ihnen das Gelebe ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit vom ökonomisch überlegenen Kapitalismus vorgegriffen wird. Und die aufgestellte Behauptung ist gewiß nicht unrichtig, daß in Baden erst dann die sozialdemokratische Bewegung in stärkerem Maße einleben konnte, als auch bei uns die Industrie zum Teil langsam, zum Teil ziemlich schnell in einzelnen Gegenden des Landes Fuß fakte. Lassen wir also die Zahlen sprechen und messen wir dann zugleich die fast parallel laufende Entwicklung der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung Badens.

Wieviel Arbeiter sind in Baden beschäftigt?

Die Arbeit des Statistischen Landesamtes stützt sich auf die Volks-, Berufs- und Betriebszählung vom 16. Juni 1925; das zu Grunde liegende Material ist also amtlich und authentisch. Um so zuverlässiger sind die zahlenmäßigen Feststellungen. Sie erstrecken sich — und das muß für unsere Betrachtungen als Unterlage dienen — nur auf die Fabriken mit 20 und mehr Arbeitern; die Betriebe unter 20 Arbeitern sind bei der Berechnung ausgeschlossen. Es ergibt sich daraus das folgende Bild: Man zählte in Baden im Juni 1925 insgesamt 126 288 selbständige Gewerbetreibende mit 698 870 darin beschäftigten Personen; davon waren 432 429 Arbeiter. Unter Hinsurechnung der bei der Reichsbahn und der Reichspost beschäftigten Arbeiter und deren Angehörigen ergibt sich, daß rund 58 Prozent der Gesamtbevölkerung unseres Landes von Gewerbe, Industrie, Handel und Verkehr leben. In einem ehemals agrarischen Lande wie Baden gewiß eine Zahl, die vielerlei politische und soziale Schlussfolgerungen zuläßt.

Fassen wir aber die konkreten Zahlen präzis zusammen und halten wir uns an die Betriebe von 20 und mehr Arbeitern, dann sagt uns das Buch des Statistischen Landesamtes, daß am Stichtag der Volks- und Betriebszählung in Baden ermittelt worden sind 2408 Betriebe; scheinbar keine allzu große Zahl; ihre wirtschaftliche Bedeutung setzt sich aber in einem anderen Licht, wenn man berücksichtigt, daß in diesen 2408 Fabrikbetrieben über 251 000 Arbeiter beschäftigt werden. Das sind rund 70 Prozent aller in Gewerbe und Industrie unseres Landes tätigen Arbeiter. Die Reizung und die Tendenz zum Großbetriebe und zum Teil zur großindustriellen Entwicklung ist also vorhanden. Diese Feststellung scheint uns unter Berücksichtigung des oben Gesagten nicht nebenächlich.

Welche Betriebe sind am zahlreichsten?

Auch hier offenbart sich die soziale Struktur Badens recht auffallend. An erster Stelle steht hinsichtlich der Zahl der Fabriken die Gesamtgruppe der Metall-, Maschinen- und Elektrotechnischen Industrie, Feinmechanik, Optik und Musikwerkherstellung mit 780 Betrieben. Von ihnen entfallen 346 auf die Metall- und Maschinenindustrie im engeren Sinn und 293 auf die Schmuckwarenindustrie. An zweiter Stelle folgt mit 555 Betrieben die Holzindustrie und in weitem Abstand erst die Textilindustrie mit 253 Betrieben. Auf die Gruppe Steine und Erden entfallen 198, auf die Textilindustrie 192 Betriebe. Die Papierindustrie weist 110, die Nahrungsmittelindustrie 106 und die Bekleidungsindustrie 105 Betriebe auf.

Geht man nicht von der Zahl der Betriebe, sondern von der Zahl der darin beschäftigten Arbeitnehmer aus, so steht

auch hier wieder die Gesamtgruppe der Metall-, Maschinen-, Elektrotechnische Industrie, Feinmechanik, Optik und Musikwerkherstellung mit 113 193 Arbeitnehmern an erster Stelle. Davon entfallen 68 112 auf die Metall- und Maschinenindustrie im engeren Sinn und 25 084 auf die Schmuckwarenindustrie. In weitem Abstand folgt ihr die Textilindustrie mit 42 523 Arbeitnehmern und die Holzindustrie mit 40 690. Auf die Holzindustrie entfallen 17 528, auf die Papierindustrie 14 876 und auf die Industrie der Steine und Erden 14 540.

Die 20 größten Industriebetriebe in Baden

sind die folgenden:

1. Heinrich Lanz A.-G., Maschinenfabrik Mannheim;
2. Benz u. Cie., Rhein. Automobil- und Motorenfabrik A.-G., Mannheim, jetzt Daimler-Benz A.-G., Mannheim.
3. Maschinenfabrik Grigner A.-G., Durlach;
4. Benzwerke Gaggenau A.-G., Gaggenau (Amt Rastatt);
5. Rheinische Gummi- und Zellulosefabrik, Mannheim-Neudorf;
6. Karl Freudenberg G. m. b. H., Weinheim;
7. Brown Boeri u. Cie. A.-G., Mannheim;
8. Gesellschaft für Spinncerei und Weberei A.-G., Ettlingen;
9. Zellstofffabrik Waldhof Mannheim;
10. Junker u. Kuh A.-G., Karlsruhe;
11. Raagi G. m. b. H. Singen, Singen (Amt Konstanz);
12. Eisenwerke Gaggenau A.-G., Gaggenau (Amt Rastatt);
13. Nähmaschinenfabrik Karlsruhe vorm. Heid und Neu A.-G., Karlsruhe;
14. Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe A.-G., Karlsruhe;
15. Gütermann u. Cie., D. S. G., Gutach (Amt Waldkirch);
16. Kollmar u. Bourdan A.-G., Florheim;
17. Erste Deutsche Nami-Gesellschaft, A.-G., Emmendingen;
18. Motorenwerke Mannheim A.-G. vorm. Benz, Abt. stationärer Motorenbau, Mannheim;
19. Strebelwerk G. m. b. H., Mannheim;
20. A.-G. der Eisens- und Stahlwerke vorm. Georg Fischer, Singen (Amt Konstanz).

Aus der Partei

Bekanntmachung des Parteisekretariats Karlsruhe

Öffentliche Aufklärungs- und Bildungsvorträge finden statt:

- Samstag, den 8. Januar:**
Freistadt A. Kehl: abends 8 Uhr im „Waldhorn“. Thema: Die deutsche Epiberg-Expedition mit Lichtbildern. Referent: Gen. Alexander Kühne-Offenburg.
Ellingen: Abends 8 Uhr im Rathaus. Thema: Das Erbrecht. Referent: Arbeitersekretär Gen. Erb-Karlsruhe.
Kuppenheim (Rastatt): Abends 8 Uhr in der Linde. Thema: Was ist und was will der Sozialismus. Referent: Gen. Wunder-Baden.
Unterzömbach: Abends 8 Uhr in der Krone. Thema: Was ist und was will der Sozialismus. Referent: Stadtrat Gen. Jung-Karlsruhe.
Sonntag, den 9. Januar:
Oberzömbach: Abends 8 Uhr im „Rebstock“. Thema: Religion und sozialistische Weltanschauung. Referent: Gen. Straß-Offenburg.
Kleinsteinstadt: Nachm. 5 Uhr im „Ader“. Lustiger Vortrag für Kinder mit Lichtbildern; abends 8 Uhr: Der Bauernkrieg mit Lichtbildern. Referent: Lehrer Gen. Usman-Pforzheim.
Sobennethersbach: Nachm. 3 Uhr in der „Hochburg“. Thema: Die hitzige Idee des Klassenkampfes. Referent: Pfarrer Gen. Kappes-Karlsruhe.
Rheinsheim A. Bruchsal: Nachm. 3 Uhr in der Rose. Thema: Agrarfrage und Betriebsfrage. Referent: Gen. Krieger-Pforzheim.
Weißbach im Muratal: Nachmittags 3 Uhr im „Grünen Baum“. Thema: Was ist und was will der Sozialismus. Referent: Gen. Trinks.
Ebersweier A. Offenburg: abends 8 Uhr im „Armsbrücker“. Thema: Die deutsche Epiberg-Expedition mit Lichtbildern. Referent: Gen. Alex. Kühne-Offenburg.
Mittwoch, den 12. Januar:
Ellingen: abends 8 Uhr im Rathaus. Thema: Was ist und was will der Sozialismus. Referent: Stadtrat Gen. Jung-Karlsruhe.

Donnerstag, den 13. Januar:

Gengensteinsbach: abends 8 Uhr im Rathaus. Thema: Was ist und was will der Sozialismus. Referent: Gen. Trinks.

Freitag, den 14. Januar:

Wilderdingen: abends 8 Uhr in der „Krone“. Gründung einer sozialistischen Kulturgesellschaft. Referent: Gen. Trinks.

Samstag, den 15. Januar

Gengenbach A. Offenburg: abends 8 Uhr in der „Industrie- und Schul“. Thema: Das Heidelberger Parteiprogramm. Referent: Gen. Straß-Offenburg.

Oberweier A. Rastatt: abends 8 Uhr im „Sirsch“. Referent: Gen. Rastatt. Thema: Die Arbeitslosenversicherung oder Erwerbslosenfürsorge? Referent: Gen. Rastatt. Thema: Die Arbeitslosenversicherung oder Erwerbslosenfürsorge? Referent: Reichstagsabg. Gen. Schäfflin.

Sonntag, den 16. Januar:

Unterzömbach A. Bruchsal: Abends 7 Uhr: Der Bauernkrieg mit Lichtbildern. Referent: Gen. Deßner-Karlsruhe.

Wilderdingen: Abends 8 Uhr in der „Krone“. Thema: Vom Urtier zum Menschen. Referent: Lehrer Gen. Usman-Pforzheim.

Seidelsheim A. Bruchsal: Nachm. 3 Uhr im „Ader“. Thema: Erwerbslosenversicherung oder Arbeitslosenversicherung? Referent: Arbeitersekretär Gen. Erb-Karlsruhe.

Gemeindevertreter-Konferenzen

mit der Tagesordnung: 1. Lottation und Organisation im Amtsbezirk; 2. Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in den Gemeinden, finden statt: **Sonntag, den 16. Januar:** in Ellingen für die Ortsvereine des Amtsbezirks Ellingen; vorm. 10 Uhr in der „Krone“. Referenten: zu 1.: Gen. Guntz-Ellingen; zu 2.: Bürgermeister Gen. Jäb-Gröningen; in Rastatt für die Ortsvereine des Amtsbezirks Rastatt; nachm. 2 Uhr im „Ader“. Referenten: zu 1.: Gen. Trinks; zu 2.: Bürgermeister Gen. Dr. Kraus-Kehl.

Für guten Besuch aller Veranstaltungen wolle allerorts Sorge getragen werden.

Die Ortskassen werden um Einhaltung des Abfertigungstermins — 15. Januar — für die Berechnung für das 4. Vierteljahr 1926 — Oktober, November, Dezember — dringend gebeten. Das Parteisekretariat.

Aus aller Welt

Berlins Verkehr im Jahre 1926

Die Berliner Verkehrsleistungen (die staatliche Stadt-, Ring- und Vorortbahn, die städtischen Straßen-, Hoch- und Untergrundbahn und die Omnibusgesellschaft) beförderten im Jahre 1926 rund 1457 Millionen Fahrgäste. Der größte Teil entfällt auf die Straßenbahn mit 813,4 Millionen, ungefähr 369 Millionen auf die Stadt-, Ring- und Vorortbahn, 163 Millionen auf die Hoch- und Untergrundbahn und 112,4 Millionen auf den Omnibus. Gegenüber dem Jahre 1925, in dem der Gesamtverkehr 1442,6 Millionen betrug, ist der Verkehr im Jahre 1926 nur um rund 15 Millionen Fahrgäste gestiegen. Den härtesten Verkehr weist der Monat Oktober mit 128,6 Millionen Fahrgästen auf, den schwächsten Verkehr mit 109,5 Millionen der allerdings kürzeste Monat Februar. Der Omnibusverkehr hat gegenüber dem Jahre 1925 (76,4 Millionen Fahrgäste) mit 112,4 Millionen eine Verkehrssteigerung von fast 50 Prozent zu verzeichnen, eine Folge der zahlreichen neu eingeführten Linien. Die Straßenbahn beförderte 1926 rund 40 Millionen Fahrgäste mehr als 1925, während bei der Hoch- und Untergrundbahn und bei der Stadt- und Ringbahn ein Rückgang eingetreten ist. Bei einer Kopfnahme von vier Millionen Einwohnern Groß-Berlins entfallen für das Jahr 1926 rund 365 Fahrten auf den Kopf der Bevölkerung gegenüber 360 im Jahre 1925 und 343 im Jahre 1924.

Das Ende einer Berliner Gaststätte

Die letzten Inhaber des bekannten Berliner Restaurants in der Friedrichstraße, Arzwanef, das vor allem von Künstlern und Parlamentariern viel besucht war, sind mit den Einnahmen der Feiertage flüchtig geworden. Auf dieses Geld waren die zahlreichen Gläubiger vertrieben worden.

640 Kilometer ohne Aufenthalt

In England ist beabsichtigt, zwischen London und Glasgow einen Expresszug laufen zu lassen, der die Strecke von 640 Kilometer ohne einen einzigen Aufenthalt durchfahren soll.

Japans Ende — in 10 000 Jahren

Der amerikanische Geologieprofessor Dr. Nobil hat auf einer Studienreise in Japan festgestellt, daß das Inselreich des Mikado in 10 000 Jahren vom Meer weggespült sein wird.

Die Zigarette seines Herrn ..

Man sieht es: die Versuchung ist groß. Aber Kitty warnt: Tu's nicht Jean! Und das ist klug von ihr. Nicht um von einer Zigarette viel Aufhebens zu machen... es ist immerhin Massary! Massary-Zigaretten sind kleine Kostbarkeiten: wundervoll mild, köstlich und süßaromatisch, dem Herrn gewidmet und der Dame.



Urteilen Sie selbst!

Massary-Serie 4, Massary-Delft 5, Massary-Ritter 6
 GOLD- u. PURPUR- MUNDSTÜCK, GOLD- u. TÜRKIS- MUNDSTÜCK, GOLD- u. SEIDEN- MUNDSTÜCK

Massary Zigarettenfabrik Aktiengesellschaft, Berlin S. 42, Generalvertreter: Josef Reber, Karlsruhe (Baden) Augustenstr. 41, III Tr.

Unterhaltung und Belehrung

Viel Lärm um Liebe

Roman von A. M. Frey
Copyright 1926 by Drei Masken Verlag A.-G. München
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung)

„Unklar? — Ja, vielleicht; manches ist mir nicht ganz klar, ist nicht reif, in Worte gefaßt zu werden — aber soviel meine ich bestimmt: Ihre Gefühle ehren Sie, doch diese Gefühle haben den verhängnisvollen Trieb, auf romantischen Pfaden dahinzuführen, die in Wirrnis und Untergang führen.“ Wühlte der Jüngling, wer ihm da predigt, dachte er — ein Kerl, der weiß Gott auf einem romantischen Gleise Kronen flauend in die Sadgasse gepölkert ist. — „Lassen wir das alles, Herr von Zwerger,“ sagte er laut. „Jeder tut, was er kann. Bleiben wir gute Freunde.“

Er wollte ihm die Hand hinhalten, aber Zwerger machte gepölkerten Mundes eine Verbeugung, drehte sich brüsk um und verließ mit schnellen Schritten die Halle. Der Doktor sah ihm nach — sah, wie die Jünglingsliebe allzu heftig bewegt hinausführte ins Freie und ein wenig lächerlich schlieferten vor dem großartig ruhigen Hintergrund der unermesslichen Meeresküste.

Doch während Paavel seine Rechnung beglich, die gerade noch zu bewältigen war, flüchtete Herr von Zwerger wieder herein, schob auf ihn zu, freudestrahlend. „Eben frägt mich ein Hausbesitzer, ob er auch meinen Koffer in einer Stunde aus dem Zimmer holen soll — so, wie den Ihren. Reisen Sie denn ab?“

Der Doktor nickte nur.

Viktor konnte seine Riesenfreude kaum verbergen. „Ja, dann haben Sie sich wohl einen tüchtigen und endgültigen Koffer — ich meine, das verändert die Lage gewaltig. Warum haben Sie das denn nicht gleich gesagt?“

„Sie lieben mir keine Zeit.“

„In diesem Falle — ich meine — das heißt, es tut mir ja schrecklich leid, aber —“ Er brach, ohne sich noch bezwingen zu können, in ein stiergesichtiges und übermütiges Lachen aus und streckte dem Doktor beide Hände entgegen: „Glückliche Reise!“

„Sie meinen: schleunige Reise,“ sagte der.

37

Seit jenem Abend, an dem er sich aufgemacht hatte, um den Kronensaden zu verübeln, zweifelte Goltath nicht nur an Gott, sondern überhaupt an allem, und wenn er nicht so sehr in der Tinte geessener wäre, hätte wohl dauernd das verächtliche Rächeln des Boniters seine Mundwinkel umspielt.

Die Erfahrungen waren aber auch überaus bitter. Ebi hatte sich nicht mit dem Zeugnisse des zweiten Juwelers begnügt, der fastbittig festgestellt: Doublee und Kristall! — Er hatte sich gesagt: Kristall! — Immerhin ein wenig besser, wenn auch freilich noch wertlos! und hatte gewaltig frische Hoffnung geschöpft und war zu einem dritten gelaufen. Obwohl auch dieser die Schätze lächelnd verwarf, hatte er immer noch nicht glauben können, daß er ganz und gar betrogen sei. Es war einfach unmöglich, diesen Bankerott anzuerkennen. Mit einem ausbelegten Probierstein und mit Scheidewasser hatte er zu Hause eigenhändig immer und immer wieder die Goldprobe vorgenommen. Die ganze Krone, Kiesel und Kiesel, hatte der Arme abgesehen — kein Körnchen Gold, nichts, nichts! Daß die Steine falsch seien, vermutete er bei genauerer Untersuchung selbst. Die Brillanten trugen eine Art von silberner Unterlage; fragte man die fort, so funkelten sie nicht mehr, sondern lagen tot in der Bohlung — wie Glas.

Schließlich gelang es ihm: Aus! Nachdem dumpfte Wut und Verzweiflung sich abgesehrt hatten, fing er mit Versuchen an, seine Lage zu überdenken. Er rechnete die Schulden auf, in denen er ununterbrochen schwelgte: die Wirtin mit Kochtopf, Fischbude, Wasserkrug und Fußboden; die Kollegen mit ihren Mahnungen und die Braut Betty Zwerger, die stets wenn er sie traf, nach seinen Taschen schielte, ob die versprochenen Geschenke daraus hervorlunten. — Zudem bohrte immerfort das dunkle Rätsel an ihm: Wieso denn ist diese Krone falsch?

Zu glauben, daß diese falsche die echte — vielmehr die wirkliche Kronkrone sei, mit der eine Monarchie aufrecht erhalten sollte, schien seinem einfachen Gemüt unmöglich; anzunehmen, der Doktor, Besitzer der echten, habe in einem heimlichen Tausch ihm eine falsche — diese da — in die Hände gespielt, jammert in die Hände gespielt, war immer noch eher faßlich, als das andere. Es war sogar eigentlich das einzig mögliche, falls nicht Zauberzettel oder Teufelspud mit im Treiben waren.

Nächstens, wenn Ebi Goltath sich schlaflos auf dem Strohsack wälzte, in dem nun keine tastenden Beine die Verrücktheiten des Dajens mehr umschloßen, war er nahe daran, zu glauben, Brot habe sich ihm in Steine verwandelt, aber am Tage verhiß er sich immer sáber in den Gedanken: am gansen ist der Doktor schuld!

Dachte er sich früher geirrt, Paavel zu begreifen, so erlebte er nun nichts Besseres. Er würde ihm ins Ansehn keine bodenlose Wertvorstellung schreien! Rächen wenigstens wollte er sich — und abrechnen mit dem sauberen Patron, wo immer er ihn erwischte.

In dem Verlangen, den Widerhaken zur Rede zu stellen und sein Mütchen zu füttern — auch in der unklaren Hoffnung, iener müsse ihn trotz allem aus der Patsche ziehen, hatte er sich abends schon einige Male in der Gegend der Pagelschen Wohnung herumgetrieben. Einmal nahm er sogar die Krone, eingewickelt in Zeitungspapier, mit sich, um sie dem Feinde vor die Füße zu werfen, stieß aber dann, als er spionierend durch die Gassen schlich, auf einen Bekannten, der sich über ihn und sein Paket, in dem er scherzend einen abgedachten Menschenkopf vermutete, lustig machte. Da schüttelte Ebi, von kalter Wut überwältigt, den aufdringlichen Freund ab, unternahm im plötzlichen Entschluß einen Gang quer durch den Park, hinüber zum Abbruchgelände, und befreite sich mit einem kühnen Schwung von dem Ballast, den er da durchs Leben schleuderte. Söhnlichen Gelächters, das teuflich aus dem Wäldchen widerhallte, holte er aus und schämte die umwickelte

Krone auf einen der Müllhaufen, die dort eine Kette von kleinen Gebirgen bildeten. Möchte sie nun verrotten oder Grünspan ansetzen, mochten spielende Kinder oder ein Bettler sie finden, möchte sie zu Staub zerfallen und untergehen im sonstigen Abfall; dorthin gehörte sie!

Es war ihm leichter nach dieser Tat, obwohl sozusagen nichts damit gewonnen war. Doch hatte er — fast kam er sich vor wie ein Gotteslästerer — dem gebelsten Objekt wenigstens seine Verachtung so gründlich bewiesen, wie er sie auch dem Feind noch zu beweisen gedachte.

Die Möglichkeit dazu sollte ihm ganz unerwartet werden. Eines Abends, als er trübselig im Zimmer kauerte und ängstlich auf die Schritte der Wirtin lauschte, die sich nebenan geräuschvoll bewogte und wie durch höhere Führung noch nicht hinter die hundert Schanden gekommen war, klopfte es hart und kurz.

Ebi schrak zusammen. Wer konnte das sein?

Er hatte jedoch der hohen Zeiten gedacht, da er schuldlos, ohne lästiges Weibsbild am Hals und ein ehrfurchter Kerl, Geld genug besaß, um sich abends ein Feuerchen zu leisten — während es heute fast und feucht in seiner Bude war.

Ich habe gottlos verrätelt, fiel ihm zu seiner Verübung ein; ich bin nicht da! Besorgt erwas er, ob etwa die Polizei, ob etwa die Betty — da postete es wieder: noch energischer, noch rüchlosloser, und das Herz sank Ebi in die Hosen.

Das bedeutet Arges, fühlte er, und er fand nicht mehr die Kraft, sich zu verlegen. Warum kann ich denn nicht so tun, als sei ich nicht daheim, dachte er in seiner Wut — und eins schon widerwillig, um zu öffnen.

Paavel stand vor ihm, trat sofort ein, schloß die Türe hinter sich und sog den Schlüssel ab.

Goltath wich instinktmäßig zurück, als er den Ausdruck in den Zügen des Doktors bemerkte. Er brachte kein Wort hervor. — Ah, was hatte er jenem doch ins Gesicht schleudern wollen?

Auch Paavel sagte zunächst nichts. Sein Vorsatz war: den Gegner überumpeln, ihm in der ersten Sekunde Schreden einzuflößen, um schon aus dem Verhalten des andern zu erfahren, was zu wissen nötig war und wofür leider nur schwache Beweismittel vorlagen.

Er trat näher und musterte den Trücker — der weiter zurückwich, ganz in den Schuß des kalten Kammerenschußens, hinter dem er sich postierte.

Paavel, während er das Kinn herrisch hob, ordnete nur an: „Geben Sie den Raub heraus!“

Der Trücker duckte sich unter dem Ton und fühlte sich schon ganz willenlos werden — da rückte ihm plötzlich ein Gedanke. Die Eindringlichkeit und finstere Entschlossenheit, mit der jener dort eine Blechkrone wieder an sich zu reißen unternahm — eine blöde Blechkrone — war unnatürlich und ganz unverständlich. — Etwas stimmte nicht, meldete ihm eine innere Warnung, — aufpassen, unbedingt aufpassen, unbedingt stimmt da etwas nicht!

(Fortsetzung folgt.)

Der 9. Januar

W. Newell: Der Petersburger Generalstreik

Am 7. Januar zog eine Gruppe von etwa 200 Arbeitern durch die Straßen und brachte viele kleine Betriebe zum Stillstand. Die bald auf 1500 Menschen angewachsene Menge zog von der Bororok-Berger der Marineverwaltung. Dann schloß sich im Stadtteil Wassiljewski-Distrikt die Gasanstalt und das Elektrizitätswerk von Smirnow dem Streik an, so daß hier die meisten Straßen und Gebäude in tiefem Dunkel lagen. Auch weitere Fabriken in anderen Stadtteilen begannen an diesem Tage zu streiken; ja sogar die Pferdebahnen. An diesem Tage konstituierte die Ochrana in ihrem Bericht an das Polizeidepartement: „Seit heute früh streikten alle großen Fabriken und Betriebe der Residenz, außerdem haben auch einige kleinere Betriebe die Arbeit eingestellt; teils aus eigenem Antrieb, teils unter dem Druck der Streikenden.“

Die offiziellen Regierungsblätter wie auch andere Beobachter schätzten die Zahl der Streikenden auf nicht weniger als 150 000. Bereits am 8. Januar war der Streik zum Generalstreik geworden.

Nach wie hatte Russland einen solchen gigantischen Ausbruch des Klassenkampfes erlebt. Die gesamte Industrie, der Handel, das ganze öffentliche Leben der riesigen Aderthalb-milionsstadt war gelähmt. Das Proletariat hatte durch die Tat gezeigt, daß auch ihm und nur auf ihm die ganze heutige Zivilisation ruht; durch seine Arbeit wird Reichtum und Luxus erzeugt, auf ihm beruht unsere ganze Kultur. Die Stadt war ohne Zeitungen, ohne Beleuchtung, ohne Wasser. Und zwar trug dieser Generalstreik einen ausgesprochen politischen Charakter; er war das unmittelbare Vorpiel der kommenden Revolution. . . .

Maxim Gorki: Der schwarze Sonntag

Die Menge erinnerte an eine finstere Meereswoge, die der erste Stoß des nahenden Sturmes eben geweht hat. Sie strömte langsam vorwärts; die grauen Menschengesichter wirkten wie ein trübselig-schauerlicher Wellenkamm. . . .

Die Augen glänzten erregt, aber die Menschen saßen einander an, als glaubten sie noch nicht recht an ihren eigenen Entschluß. Sie wunderten sich über sich selbst. Worte kreisten über der Menge wie graue Vögel.

Alle sprachen leise, ernst, als wollten sie sich voreinander rechtfertigen.

Es ist unmöglich, noch länger zu dulden! Deshalb gehen wir jetzt. . . .

„Obne Grund erhebt sich das Volk nicht. . . .“ Als sich die Menge aus der Straße auf das Plukuler ergoß und die lange Soldatenreihe erblickte, die ihr den Weg zur Brücke verperrte, ließ sie sich durch diesen dünnen, grauen Zaun nicht zurückhalten, ließ sie sich durch diesen dünnen, grauen Zaun lag nichts Drohendes; sie hüpfen, wie die errottenen Füße zu erwärmen, hin und her, schwenkten die Arme und stießen sich gegen sie. Ganz hinten, jenseits des Zulus, haben die Menschen ein großes, dunkles Haus — da wartete „er“ auf sie, der Herr dieses Hauses, Groß und stark, gut und liebevoll wie er war, konnte er unmöglich seinen Soldaten befehlen, sein Volk nicht zu ihm zu lassen — das ihn nicht und mit ihm über seine Räte sprechen wollte.

Doch erschien auf vielen Gesichtern ein Schatten des Erstaunens, und die vorne Gehenden verlangsamten ein wenig ihre Schritte. Manche haben sich um, andere traten zur Seite, und alle bemühten sich, den andern zu zeigen, daß sie die An-

wesenheit der Soldaten wohl ermarket hatten und sich nicht weiter darüber wunderten. Einige schauten rubig nach dem goldenen Engel aus, der doch oben am Himmel über der blühenden Bestung glänzte; andere lächelten. Eine Stimme rief mit Leidenschaft:

„Die armen Soldaten kriegen ja so. . . .“

„Im ja. . . .“

„Daß die da sehen müssen. . . .“

„Soldaten gehören zur Ordnung. . . .“

„Rubig da! Stillgehalten!“

„Hurra, die Soldaten!“ Ichrie jemand.

Ein Offizier, den selbst Bojshilf auf den Schultern, soob blaut und tief der Menge etwas entgegen, die gebogene Klinge seines Säbels in der Luft schwingend. Die Soldaten standen unbeweglich, Schulter an Schulter.

„Was machen denn die da?“ fragte eine dicke Frau.

Niemand antwortete ihr. Aber allen fiel es plötzlich schwer, weiterzugehen.

„Zurück!“ erklang laut die Stimme des Offiziers. Einige aus der Menge blickten sich um. Hinter ihnen stand eine kompakte Masse von Geibern, der aus der Straße weiter ein dunkler endloser Menschenstrom auflos, dessen Drängen nachgebend sich die Menge leiste und allmählich den ganzen Platz vor der Brücke ausfüllte. Ein paar Männer traten vor und schritten, weiße Lächer schwenkend auf den Offizier zu. „Wir wollen zu unserm Zaren. . . .“

„In vollkommener Ruhe und Ordnung. . . .“

„Zurück! Ich lasse schiesien!“ Als in der Menge der Ruf des Offiziers vernommen wurde, beantwortete seine Worte ein dumpfes Echo des Stauens. Das man sie vielleicht doch nicht zu „ihm“ lassen würde — darüber hatten manche schon vorher gesprochen. Das man aber auf das Volk sich verlassen würde, das im Glauben an seine Kraft und Güte zu ihm wollte — das hörte die Einbeitslichkeit der selbstherrlichen Gestalt. „Er“ ist die Kraft über allen Kräften, er braucht niemanden zu fürchten, und er hat keinen Anlaß, sein Volk mit Bajonetten und Kugeln von sich zu lassen. . . .

Ein mächtiger, großer Mann, mit bunariem Gesicht und schwarzen Augen, schrie plötzlich: „Schiesien? Das darfst du ja gar nicht!“

Dann wandte er sich an die Menge und fuhr laut, erbttert fort: „Hab' ich's nicht gleich gesagt? Sie lassen uns nicht durch.“

„Wer? Die Soldaten?“

„Nicht die Soldaten Aber — die da. . . .“

Er wies mit der Hand in die Ferne.

„Die Hosen! Ah? Ich hab's ja gleich gesagt!“

„Das kann man wohl nicht wissen. . . .“

„Wenn sie hören, was da ist wir kommen, werden sie uns schon durchlassen.“ Der Mann nahm zu. Formiges Gesicht, spitzzige Augen erkannten Sideris gesundem Menschenverstand war vor diesem sinnlosen Ineinander einlaß auf Schmeichelei verdammt. Die Bewegungen der Menschen wurden immer nervöser und unruhiger. Vom Strome her wehte eilige Kälte. Unbeweglich blickten die Bajonettspitzen.

Dem Drängen von hinten nachgebend, laute Rufe tauschend, rüde die Menge weiter vor. Die vorhin mit weichen Lächeln vorn gewesenen waren, schoben sich zur Seite und verschwanden in der Menge. Aber an der Spitze schwenkten jetzt alle — Männer, Weiber, Jugendliche — gleichfalls weiße Lächer.

„Wie kann da von Schiesien die Rede sein? Was das alles?“ fragte gelehrt ein älterer Mann mit angegrautem Bart. „Sie lassen uns nicht über die Brücke. Gut, dann müssen wir eben über das Eis gehen.“

Da — mit einem Mal knatterte etwas ungleichmäßig trocken durch die Luft, erbeute und schloß in die Menge als wären es Hunderte unruhiger Fische. Für eine Sekunde waren alle Leute plötzlich wie einzeln. Die Menschenmenge bewachte sich langsam weiter, vorwärts. „Blinde Schulle,“ sagte — oder fragte — eine farblose Stimme.

Aber dann vernahm man hier und da ein Stöhnen — zu Füßen der Menge lagen menschliche Leiber! Ein Weib griff laut jamend an die Brust und ließ schnellen Schrittes weiter, gerade auf die ihr entgegengetretten Bajonetts los. Andere führten ihr nach, umringelten sie, überholten sie. . . .

Und wieder knatterte eine Gewehrpatrone, noch lauter, noch unregelmäßiger. Leute in der Nähe eines Launes fühlten die Bretter erzittern, als ob unsichtbare Hände sich während in sie verbißten. Eine Kugel verfrachte an dem höchsten Baum entlang, rief Lärm Schüsse herunter und zu weichen, zu dreien — zu beiden ins Gesicht. Menschen führten — zu weichen, zu dreien — zu beiden ins Gesicht, griffen sich an den Leib, liefen fliehend davon, trocken durch den Schnee — und liefen überall grellrote Flecken. Die Flecken verließen im Schnee, dampften, soen die Blide auf sich. . . . Die Menge mochte zurück, machte einen Augenblick erstickt halt — dann aber brach ein wildes, erschütterndes Gebrüll aus Hunderten von Kehlen und schwebte durch die Luft als eine endlose, gespannt zitternde, bunte Wolke von Hissereien und wilden Schreien — des Schmerzes, des Entsetzens, Protestes und düsterer Kollisionsstöße.

Die Köpfe geneigt, rannten die Menschen gruppenweise nach vorn, um die Toten und Verwundeten aufzuheben. Die Verwundeten schrien ebenfalls, drohten mit den Fäusten; alle Gesichter waren plötzlich ganz verändert, in allen Augen flammte etwas die Wahnsinn. Eine Panik — dieser Zustand allgemeinen schwarzen Entsetzens, der die Menschen plötzlich ergriff, der Körper wie trockene Blätter auf einen Haufen zusammenfiel und alle im Linsen Wirbel des Selbstverleugungsdrives dahinstieß — eine Panik war es nicht. Es war Entsetzen, ängst wie trockenes Eisen; es macht das Herz erzittern, stellt den Körper in Klammern und würgt, mit weit aufgerissenen Augen auf das Blut zu schauen, das der Schnee tränkte, auf die blutigen Gesichter, Hände, Kleider, auf die inmitten der Angst und Unruhe der Lebenden so schauerlich hilflosen Toten. . . . (Mit besonderer Erlaubnis des Kallit-Verlages, Berlin, der die Gesamtausgabe der Werke von Maxim Gorki herausgibt, dem folgenden erschienenen Buche „Der 9. Januar“ entnommen. Preis 1 Mk.)

Jadaw Somilia ein Lioanfaim 12 Millionen Mark billiges Baugeld zu nur 5% Zins

wurden von der Bauparthei der Gemeindefrathe der Freunde Luftkurort Bilitenrol in knapp 1 1/2 Jahren an über 700 Bauparter zum Bau von Eigenheimen und gemeinnützigen Bauten vergeben. Wer nach einem Eigenheim strebt, verlange alle Unterlagen. Sofortige Besehen werden nicht gegeben. Diebezügliche Anfragen apedlos. Die Gemeindefrathe der Freunde ist die erste, älteste, größte, erfolgreichste, leistungsfähigste und tüchtigste Bauparthei Deutschlands.

Die Verbrüderung zwischen Reichswehr und Sowjetrußland

Unterredung mit zwei Arbeitern der deutschen Giftgasfabrik in Rußland

Von Franz Künster, M. d. R.

Genosse Künster veröffentlicht eine Unterredung mit zwei deutschen Arbeitern, die in der Giftgasfabrik der Reichswehr in Trozok gearbeitet haben.

Es bot sich mir Gelegenheit, mit zwei Genossen zu sprechen, die beide als Arbeiter im ersten Halbjahr 1926 in der Giftgasfabrik tätig waren, die das Reichswehrministerium durch seine Dienststelle „Gefu“ in Rußland errichten ließ. Ich lasse nun meine Fragen und die Antworten der Genossen, die seit vielen Jahren Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei sind, im Wortlaut folgen:

- Frage:** Wie seid Ihr nach Rußland gereist?
- Antwort:** In Gruppen von 4-20 Mann, mit Einzelfässen über Riga, Geseß, Moskau nach Trozok.
- Frage:** Wann war das?
- Antwort:** Im Dezember 1925.
- Frage:** Wo liegt dies Trozok?
- Antwort:** Einige Bahnhöfe vor Samara, an der Wolga.
- Frage:** Was habt Ihr dort fabriziert?
- Antwort:** Phosgen und Gift, also wie man ihm Kriege saute, Gelbfieber und Blautreue.
- Frage:** Wie wurde das gemacht?
- Antwort:** Es wurde Spezialmaschinen aufgestellt. Ein Teil der Fabrik bestand in einem besonderen Füllraum zur Abfüllung von Gasgranaten im Umfang von einer Million Stück.
- Frage:** Wer betrieb diese Fabrik?
- Antwort:** Seit dem Jahre 1924 die Firma Stolzenberg in Hamburg 28, Wülfenburger Schluise.
- Frage:** Welcher politischen Richtung gehört Herr Stolzenberg an?
- Antwort:** Stolzenberg ist russisch, Mitglied der Nationalsozialistischen Partei.
- Frage:** Kam Herr Stolzenberg selbst nach Trozok?
- Antwort:** Ja, sehr häufig.
- Frage:** Hatte Stolzenberg als Fabrikbesitzer in Rußland keine politischen Schwierigkeiten?
- Antwort:** Nein, gar keine.
- Frage:** Wer hatte die geschäftliche Leitung des Betriebes?
- Antwort:** Geschäftsführer der Firma Stolzenberg in Trozok war Regierungsbauinspektor Direktor Koss, auch ein Schwarzweisser.
- Frage:** Wer hatte diesen Stolzenberg beauftragt?
- Antwort:** Die Reichswehr-Gesellschaft „Gefu“.
- Frage:** Was ist „Gefu“?
- Antwort:** „Gefu“ ist die Gesellschaft zur Förderung gewerblicher Unternehmungen. Das ist nur ein Deckwort.
- Frage:** Wie war eure Bezahlung?
- Antwort:** Sehr gut; es wurde in deutschem Gelde gezahlt. Die Arbeiter erhielten 7-900 M monatlich. Darin war einbezogen die Heimatsabgabe und die Gebührensabgabe, die von Fall zu Fall festgelegt wurde. Die Gebührensabgabe wurde gewährt wegen der Gasgefahr.
- Frage:** Wieviel Arbeiter waren zu eurer Zeit in Trozok beschäftigt?
- Antwort:** 15 Meister und etwa 30 Arbeiter.
- Frage:** Wurden die 7-900 M in Rußland voll ausbezahlt?
- Antwort:** Nein, in Rußland wurde nur die Abrechnung mit uns gemacht. Ein Exemplar der Lohnberechnung ging an die Reichswehr-Gesellschaft Gefu in Berlin, die dann mit Stolzenberg verrechnete. Stolzenberg hatte in Berlin ein Büro in der Reibstrasse 9, während das Büro der Reichswehr-Gesellschaft Gefu nebenan in der Reibstrasse 11 war.
- Frage:** Welche Abzüge wurden von eurem Lohn gemacht?
- Antwort:** Die Steuerabzüge gingen an das jeweilige zuständige Finanzamt.
- Frage:** Wurden denn keine Soziallasten abgezogen?
- Antwort:** Nein, wir waren durch einen Faustlohnvertrag des Reichswehrministeriums, Abteilung Gefu, bei der Versicherungsgesellschaft Albingia in Hamburg versichert.
- Frage:** Gab es einen Betriebsrat?
- Antwort:** Nein.
- Frage:** Wie lang war die Arbeitszeit?
- Antwort:** Acht Stunden, für russische Schmelzarbeiter 6 Stunden, die nach einem 17stündigen Tarif bezahlt wurden.
- Frage:** Wo wohnt Ihr?
- Antwort:** Gemeinsam in Holzhäusern, die von der russischen Gesellschaft Metachim zur Verfügung gestellt waren.
- Frage:** Wo habt Ihr gewohnt?
- Antwort:** In unseren Holzhäusern, wo wir zu 20 zusammen wohnten, wurde gemeinsam Küche gehalten und das russische Personal von uns gemeinsam bezahlt.
- Frage:** Wie hieß offiziell die Fabrik?
- Antwort:** Russisch Germanostaja Fabrika Berol, d. h. Russisch-deutsche Berollfabrik.
- Frage:** Was ist das „Berol“?
- Antwort:** Berol ist ein explosives Salz.
- Frage:** Wartet Ihr in eurer Freizeit beschränkt?
- Antwort:** Ja; unsere Freizeit wurden gestrichelt und wir durften keine sozialdemokratischen Zeitungen abonnieren. Die reaktionären Zeitungen, Münchener Neuesten Nachrichten, Hamburger Nachrichten, Dresdener Nachrichten dagegen waren erlaubt. Sozialdemokratische Blätter sind nie durchgekommen. Es war ausgeschlossen, sie zu erhalten. Dafür durften wir einen deutschen Kollegen, der kein Russisch verstand, in den Ortskomitee wählen.
- Frage:** Was geschah für eure Gesundheit? Der Betrieb ist doch sehr gefährlich.
- Antwort:** Es waren zwei Lezte der aktiven Reichswehr nach Trozok abkommandiert. Ein Stabsarzt und ein Unterarzt.
- Frage:** Kam noch andere deutsche Offiziere nach Trozok?
- Antwort:** Ja; sowohl der Betrieb wurde oft von deutschen Offi-

- zieren kontrolliert, die von der Reichswehr-Gesellschaft Gefu abgehandelt waren.
- Frage:** Wie benannten sich denn die Sowjetbehörden zu den Offizieren?
- Antwort:** Sehr zuvorkommend.
- Frage:** Wie hießen diese Offiziere?
- Antwort:** Einer hieß Oberst van der Niede; ein anderer Major Tschunke; er hatte sich den falschen Namen Reichmann angeeignet.
- Frage:** Womit begannen die Arbeiten in Trozok?
- Antwort:** Die Fabrik wurde unter deutscher Leitung mit russischen Arbeitern montiert. Dann wurden zur Inbetriebnahme 30-40 Arbeiter und Werkmeister aus Deutschland geschickt.
- Frage:** Aus welchen Städten stammten die deutschen Arbeiter?
- Antwort:** Aus Berlin, Frankfurt a. M., Halle und Hamburg.
- Frage:** Wurdet Ihr zu besonderem Schutze verpflichtet?
- Antwort:** Ja; man drohte uns wiederholt mit der Toga, die uns nicht wieder lebend aus Rußland herauslassen würde, wenn wir etwas nach Hause schrieben. Dann drohte man uns auch mit Landesverratsprozessen in Deutschland. Wir mußten einen Kontrakt unterzeichnen, der folgenden Wortlaut hat: „Es wird Ihnen ausdrücklich zur Pflicht gemacht, über sämtliche Taten in Rußland direkt oder indirekt bekannt werden, sowie über Ihre Tätigkeit, und über alle Ihnen bekannt werdenden Geschäftsverhältnisse nach außen hin sowie auch im Betriebe selbst das strengste Stillschweigen zu bewahren wie Taten auch strengstens Veröffentlichungen und Vorträge irgend welcher Art ohne Ausnahme untersagt sind. Verstöße hiergegen ziehen sofortige Entlassung und event. Schadenersatzanspruch und rüchrichtlose Abhandlung durch die in Frage kommenden Gerichte nach sich.“
- Frage:** Wie sah die Arbeit aus?
- Antwort:** Unter Vertrag ist gelöst und Gen. Scheidemann hat ja im Reichstag alles schon aufgedeckt.
- Frage:** Waren auch andere deutsche Firmen am Aufbau der Fabrik in Trozok beteiligt?
- Antwort:** Ja, Siemens-Schuckert lieferte die elektrischen Anlagen, Lindes Eismaschinen die Kompressoren und Rudolf Mayer in Hamburg die Fernheizung.
- Frage:** Warum habt Ihr schließlich die Arbeit eingestellt?
- Antwort:** Es wurde gearbeitet bis zur großen Ueberschwemmung im Mai 1926. Das Hochwasser der Wolga war 2 Meter hoch. Der Winter war besonders streng gewesen. Es brach Räder und furchtbare Stürme. Das Frühlingsfröhen kam sehr spät. Infolgedessen kam die Schneeschmelze zu spät.
- Frage:** Wie lange dauerte das Hochwasser?
- Antwort:** Die ganze Fabrik stand wochenlang unter Wasser. Es bestand große Gefahr, daß 2 Tonnen Phosgen, die schon produziert waren, durch das Hochwasser aus ihren Behältern befreit wurden. Das wäre für uns alle und für eine weite Umgebung tödlich gewesen. Es mußte hierüber gearbeitet werden, um das zu verhindern.
- Frage:** Was geschah nach dem Hochwasser?
- Antwort:** Nachher wurden die Maschinen wieder instand gesetzt. Es wurden Verhandlungen über die neue Inbetriebnahme geführt. Die Russen wollten in Zukunft die Reichswehrgelder direkt bekommen, um die Fabrikation mit eigenen Kräften fortzusetzen. Die Russen verlangten von da ab, Stolzenberg herauszuwerfen und zu liquidieren. Sie beschwerten sich über Stolzenberg bei der Reichswehr-Gefu. Sie beschwerten Stolzenberg als einen Betrüger, der die Reichswehr um viele Millionen Mark betrogen habe.
- Frage:** Wie konnten denn solche Vorwürfe gemacht werden?
- Antwort:** Die Russen haben Stolzenberg als Schwindler bezeichnet, weil tatsächlich ungenügende Ergebnisse erzielt wurden. Es wurden zwar einige Tonnen Phosgen produziert und Füllkugeln zur Abfüllung von Gasgranaten gebaut, aber abgefüllt wurde nicht, da uns die Ueberschwemmung suozerte.
- Frage:** Wurden die Köpfe eines Misstrauens unter den Arbeitern und eine große Unruhe, weil unsere Angehörigen aus Deutschland schrieben, daß sie das Geld, das ihnen überwiesen werden sollte, nicht erhalten hatten. Wir drohten mit den deutschen Gerichten, stellten ein Ultimatum; da hieß es gleich: „Um Gotteswillen; das gibt einen größeren Skandal als den Vornam-Standal!“ und unsere Angehörigen erhielten ihr Geld.
- Frage:** blieb dann alles bis zum Schluß in Ordnung mit der Bezahlung?
- Antwort:** Nein; ein Teil von uns hat wegen rückständiger Gelder noch Mitte Mai 1926 in Berlin in der Reibstr. 11 im Büro der Reichswehr-Gesellschaft Gefu dem dort anwesenden Herrn von Borries einen Krag machen müssen und mit den Gerichten drohen müssen. Zuerst sagte Herr von Borries: „Wendet Euch an Stolzenberg, wir haben mit ihm abgerechnet!“ Auf unsere Drohungen mit dem Generobergebot wurde er windelweich. Herr von Borries war einer der Leiter der Reichswehr-Gesellschaft Gefu.
- Frage:** Erhielt die Firma Stolzenberg heute noch?
- Antwort:** Sie kam unter Geschäftsaufsicht und machte später Pleite. Ein Herr Bauer übernahm alle Aktien und Passiven. Die Gläubiger bekamen 33% Prozent.
- Frage:** Gibt es die Fabrik in Trozok heute noch?
- Antwort:** Das wissen wir nicht. Nach der Ueberschwemmung wurde Stolzenberg ausgetrieben, die russische Metachim-Gesellschaft verlangte, daß mit Stolzenberg Schluss gemacht würde. Darauf wurden wir deutschen

Arbeiter Mitte Mai 1926 nach Deutschland abgeschoben. Es blieb nur ein Nachkommando der Reichswehr-Gesellschaft Gefu, die sich unterdessen in „Wito“, d. h. Wirtschaftskontor umgetauft hatte.

Gerichtszeitung

1. Unterschlagene Amerikanerbriefe. Die Postagentin Frau B. Witke in Leben bei Freiburg öffnete unbefugterweise drei Briefe aus Amerika, aus welchen sie zwei Ein-dollarcheine herausnahm und für sich vermaandte. Die Schreiben mit den Umschlägen warf die Frau ins Feuer. Das Schöffengericht Freiburg verurteilte sie wegen Amtsunterschlagung und widerrechtlicher Oeffnung von Briefen zu 4 Monaten Gefängnis.

Falschmünzer. Das Schöffengericht Konstanz verhandelte gestern gegen die Singener Falschmünzerbande, die im Herbst vorigen Jahres falsche Ein- und Zweimarstücke hergestellt und in den Verkehr gebracht hatte. Verhältnismäßig reich konnte ihnen aber das Handwerk gelegt werden. Das Gericht verurteilte wegen Münzverbrechens den 24 Jahre alten Zeiger Horn aus Ostf. i. Westf. sowie einen weiteren Angeklagten zu 2 Jahren Gefängnis. Drei weitere Angeklagte kamen mit geringeren Strafen davon, darunter der 19jährige Angeklagte Franz Horn aus Köln mit einem Jahr Gefängnis. Der 21jährige Fabrikarbeiter Walter Mohr aus Trullikon (Kanton Zürich) wurde zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der jugendliche Brandstifter von Landshausen vor Gericht. Hb. Heidelberg, 6. Jan. Gestern fand vor dem hiesigen Jugendgericht gegen den 16 Jahre alten Richard Helmle die Verhandlung statt, der nicht weniger als fünf Brände in etwas mehr als einem Jahre in seinem Heimatsort gelegt hatte. Dem letzten Brand im August vorigen Jahres fielen bekanntlich drei Wohnhäuser und zehn Scheunen zum Opfer. Aus der Vernehmung des Angeklagten ging hervor, daß er die Brandstiftungen aus Freude am Feuer verübt hatte. Der als Zeuge vernommene Bürgermeister des Ortes sagte aus, daß der Angeklagte sich im Dorfe nicht frech benommen habe, jedoch habe man immer vermutet, daß die Brände von ihm in keinem Falle der Tat beschuldigter. Seiner Offizioren erklärte, daß Helmle wohl ziemlich stumpf sei, daß man ihn aber voll und ganz für seine Tat verantwortlich machen müsse, denn von einer Geistesstörung sei keine Spur vorhanden. Diefem Standpunkt schließt sich der Staatsanwalt an und beantragte vier Jahre Gefängnis. Das Urteil lautete dann auf fünf Jahre Gefängnis abzüglich der Untersuchungszeit und zur Tragung der Kosten. Die Strafe muß der Angeklagte im Jugendgefängnis in Bruchsal verbüßen.

Theater und Musik

Badisches Landestheater

Erstaufführung: „Dover-Calais“. Lustspiel in 3 Aufzügen von Julius Verfil

Diese Novität scheint sich zum Schluger der Saison auszuwählen zu wollen, nach dem, was man von ihr liest und von ihrer Annahme durch 18 bedeutende Bühnen. In der Tat bringt das amüsante Werkchen Dinge genug, die dem großen Publikum zusagen. Der Autor hat man einen Lustspielcharakter, dessen Hauptfigur der Millionär Patric Sandercroft, dessen Frau mit dem Chauffeur durchgegangen, sieht sich von der Welt auf seine Nacht zurück und pflichtig zwanzig Jahre lang den Ozean, ohne je an Land zu gehen. Seinen Offizieren und Mannschaften verbietet er dies ebenfalls. Eine fize Journalistin weiß sich aber Zutritt zu dem Schiff zu verschaffen, indem sie einen Bootsunfall fingiert und von der Mannschaft im tiefenden Badeanzug an Bord gebitt wird. Dieses quide Frauenwejen an Bord eines Schiffes voll freiwilliger und unfreiwilliger Banellholze bringt nun alle Mannsbilder, die das Weibchen wittern, in Unruhe und Aufregung, deren sexuelle Bohls nicht im geringsten kaschiert wird. Das Mädchen verdrückt auch dem alten Multimillionär den Kopf; er macht ihr einen Heiratsantrag und will sein rubelloses Dasein zur See aufgeben. Doch endet das Stück keineswegs mit einer Verlobung; die Journalistin beanagt sich mit dem intellektuellen Sieg über die Männerwelt und führt somit das Gerede von der Inferiorität der Frau glänzend ad absurdum. So viel zum Inhalt. Wenn man nach Geilichem forscht, das den von unseren modernen Dichtern schon häufig mißbrauchten Titel „Lustspiel“ rechtfertigt, so findet man allerdings Themata angeführt, wie Eherotem, Girkultur, Frauenemanzipation; auch fallen dazwischen Ausdrücke wie Passivismus, Kapitalismus u. a. Aber das alles ist nur gestreift; Verfil hucht mit seinem feuilletonistischen Plauderton über die Dinge weg, ohne den Problemen ernstlich auf den Leib zu rücken. Er kennt den Kunstgeschmack des maßgebenden Publikums und weiß, daß diese Leute Sensationen, die aus dem Grobfinnlichen kommen, mehr schätzen als die aus dem Feingefühnen. Das ist ja überhaupt das Stigma der zerfallenden literarischen Literatur. Das Girl im prallen Schwimmanzug im ersten Akt liefert dem Autor schon den halben Erfolg. Die pikanten Reden über die Hande des Mädchens, das alles kennt und über manche Dinge eher wie eine Dime als eine Dame spricht; sichern die andere Hälfte. Im heißen Grunde also ein Erfolg mit billigen und herben Mitteln erzielt. Wo Verfil das hohe Geil bestreift, verliert er. Sein Schlusswort, daß die nächste Revolution von der Frau ausgeht, reist leben zum Lachen, der das rückständige und konservativere Denken der Frauen in politischen Dingen kennt. Diese saße Masse ist nicht so leicht in Bewegung zu setzen; daran ändern ein paar essentrißche Girls nicht das geringste.

Darf der reisenden Inszenierung (Dr. Stord) und dem Hotten Spieltempo fand das Werk eine beifällige Aufnahme. Die Hauptaufgabe mit der Figur der Gladis O'Dalloran lag auf den Schultern von Fr. Efriede Albrecht, der die Rolle wie angeschlossen sah. Was ihr etwa an geistiger Reife und Ueberlegenheit für die scharfsinnige Journalistin gebracht, erlebte sie weitaus durch körperliche Vorzüge und mnutere Augenblicklichkeit. Im lie herum gruppierten sich die humorvoll gezeichneten Typen der gemascherten Männerwelt, vor allem der Millionär Sandercroft des Herrn Hofbauer, dessen Maske ein hiefiges bürgerliches M. d. R. iabelhaft ähnlich kopierte. Dann kamen nach Herr als alter Kapitän, Koeble als Offizier, v. d. Trent, Gemmede, M. K. ler, Brand. Trotz der geringen Personenzahl gab es auf der Bühne immer genug zu sehen und zu hören, so daß Gedulden mit Ausnahme des Schlußaktes nirgends entstanden.

 **2 Pfg. Roth-Händle 2 Pfg.** 

in altbewährter Friedens-Qualität!

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 8. Januar

Geschichtskalender

Samstag, 8. Jan.: 1642 *Astronom Galileo Galilei. — 1830 *Komponist v. Bülow (Beitrag und Arbeit). — 1867 *Steinbrunn Wilhelm Stolz. — 1895 Amtsdarstellung im Reichstag. — 1896 *Französischer Dichter Paul Verlaine. — 1918 Wilson verkündet seine 14 Punkte über Völkerverträge. — 1919 *Schiffstiller Peter Altenberg. — Sonntag, 9. Jan.: 1847 *H. Garbe (Seidenspinnmaschine). — 1848 *Astronomin Caroline Herschel. — 1856 Deutsche Münzkonferenz in Wien. — 1905 *Luise Michel. — 1908 *Wilhelm Busch. — 1914 Sturmflut an der Ostseeküste. — 1924 *Fälischer Separatistenführer Heinz-Orbis ermordet.

Inventur-Verkauf

Karlsruhe steht im Zeichen des Inventur-Verkaufs. Wieder schreit die Reflektoren in allen Straßen und lockt die Käuferströme an. Inventurverkauf! Inventurverkauf! In großen Buchstaben und bunten Farben ist dieses für die Käuferströme vielbedeutende Wort an den Fassaden der großen und kleinen Geschäftshäuser, ja sogar an den Schaufenstern angebracht. Abends leuchtet uns dieses Wort in farbigen Glühbirnen entgegen und in den Zeitungen weisen Inserate auf den Inventurverkauf hin. Es muß also jedem Menschen zum Bewußtsein kommen, daß wir im Zeichen des Inventurverkaufs sind, dafür sorgt schon die vielgestaltigste Reflektoren.

Kauf! Kauf! tönt es der Masse in die Ohren. Von hier hallt der Gegenruf zurück: Kein Geld, kein Geld! Und der Klageruf kommt aus der Masse des erwerbstätigen Volkes, aus derselben Masse, die auch beim Verkäufer erst recht den erwünschten „Betrieb“ bringt. Die Wirtschaftskrise hat ihre Fesseln immer noch nicht gelockert, immer neue Scharen fallen ihr täglich zum Opfer. Aber die Krisis zeigt sich auch bei den Geschäftsläuten, sie kalkulieren deshalb, um Absatz zu finden, so niedrig daß es acht. Dafür sorgt übrigens auch die Konkurrenz.

Und dann die Preise selbst! Statt soundsoviel jetzt nur noch ... So heißt es doch ungefähr. Alles zusammengefaßt: die Preise sind bedeutend herabgesetzt! Das Ziel ist: Verkaufen, verkaufen! Auch hier hat sich die Wirtschaftskrise als Regulator gezeigt, indem sie den Geschäftsmann anhielt, mit geringeren Preisen zu verkaufen. Gewiß, gelingen konnte es ihm nicht, die Preise mit den Einkommensverhältnissen der großen Masse in Einklang zu bringen. Aber er tat, was er zu tun vermochte und baldigt dem Grundfab: Besser wenig, als gar nichts!

Reflektoren rief und viele, viele kamen! In den Geschäften ist schon ordentlich Betrieb, es geht heiser her als sonst, die Verkäuferinnen müssen sich weidlich abmühen, denn das Publikum stellt mannigfache Wünsche. Es mag ja sein, daß es unter den vielen Ladenbesuchern, den Käufern, auch viele Käufer sind. Das mag sein. Aber das war allemal so. Nun, mancher hat auch heute, wie gesagt, kein Geld, um das Notwendigste zu erwerben. Kaum, daß es zu Brot reicht. Aber die kinderreichen Familien, Proletarier zumeist, brauchen auch Kleidung. Da rechnet die Mutter hin und her und ach! doch, wenn sie sich auch manchen Pfennig vom Munde absparen muß. Der Widerstreit der kapitalistischen Wirtschaftsordnung tritt klar zutage, auf der einen Seite Angebot auf Angebot, Warenüberflut, auf der anderen Seite dagegen das größte Bedürfnis, ungeheure Not und größte Beschränkung. Aber der letzte Pfennig wird genommen, um die Gelegenheit des billigen Einkaufs, des Inventurverkaufs nicht ungenützt vorübergehen zu lassen. Kein Wunder, daß der Andrang ein recht großer ist. Die Verkäuferinnen rennen hin und her, steigen die Treppen noch hundert- und mehrmal auf und ab, fragen nach den Wünschen und sind bemüht, alle zur Zufriedenheit zu bedienen. Das sollte das Publikum nicht vergessen, daß diese Verkäuferinnen und Verkäufer auch rücksichtsvoll behandelt werden sollten, oft wird nämlich das Publikum zum Tyrannen der Verkäuferwelt. Denkt daran, daß Verkäuferinnen und Verkäufer auch nur Menschen sind, die ihre ganze Kraft hergeben müssen, um ihre Arbeit leisten zu können.

Das sind so Gedanken, die bei dem Anblick der Inventurreflektoren kommen, der Reflektoren in Zeitungen, an den Fassaden, an den Schaufenstern, der Reflektoren mit Glühbirnen, sowie auf wallendem Banner gemalt, hoch über allen Häusern lustig im Winde flattert!

Inventur-Verkauf!

Eine Bitte an unsere Leser! Zahlreiche überaus leistungsfähige Geschäfte inserieren im „Volksfreund“ und wir ersuchen, unsere Leserinnen und Leser, bei ihren Einkäufen diese Geschäfte zu berücksichtigen. Wer im „Volksfreund“ nicht inseriert, sondern nur in anderen Zeitungen, bringt dabei zugleich zum Ausdruck, daß er auch auf die Leserfrage unseres Blattes als Kundenschaft keinen Wert legt.

Weihnachtsfeier des Eisenbahngesangvereins „Flügelrad“

Der Eisenbahngesangverein „Flügelrad“, Karlsruhe, hielt am Samstag, 1. Januar (Neujahrstag) seine Weihnachtsfeier ab. Der Andrang war überaus stark. Der große Saal war

bis auf den letzten Platz besetzt. Es haben sich unter anderem auch die Vorstände der beiden Stationsämter des Haupt- und Rangierbahnhofs, sowie Vertreter der R.V.D. eingelassen. Das reichhaltige Programm, das auf einer hohen Varietät, fand allseitige Anerkennung. Es wurde zu weit führen, auf alles eingehend einzugehen. Der offizielle Teil wurde mit einer Weihnachtsfeier der Kapelle Ebnis eingeleitet. Die Leistungen dieser Kapelle fanden einstimmig auf der Höhe und sei ihr deshalb auch an dieser Stelle der Dank der Anwesenden ausgesprochen. Der Männerchor des Vereins brachte in musterhafter Weise den Chor „Symphonie an die Nacht“ zum Vortrag. Die Ausführungen des Vorsitzenden Hedner der auch der dienlich verbundenen Kollegen gedachte, denen es nicht vergönnt war dem heutigen Feste beizuwohnen, und dessen Schlüsselaussagen den Wunsch zum Ausdruck brachten, daß jetzt endlich, nach Jahren der Mühsale der Trübe in die Herzen der Menschheit einziehen möge, würden mit Beglückung aufgenommen. Die beiden Theaterstücke „Kleinfall am Weihnachtsabend“ und „Silvester-Feuer“ fanden, wie es der Beifall zeigte, allseitige Anerkennung. Das Duett, vorgetragen von Herrn und Frau Daniel, begleitet am Klavier durch Herrn Jech, wurde mit großem Beifall aufgenommen. Ganz besonders muß hervorgehoben werden, daß der prächtige Männerchor „Am Erlentbach“ von Theodor Kunz, ein recht schwermütiger Chor, dem man im ersten Augenblick seine Schüchternheit gar nicht so recht anstößt, besonders schwer in seiner Abwehr, musterhaft zum Vortrag kam. Der strebsame Verein und sein tüchtiger Chorleiter Herr Jech haben sich mit der Wahl dieses Chores eine hohe Aufgabe gestellt. Ein zum Schluß von der Kapelle flott gespieltes Täuschchen hielt alt und jung noch lange zusammen.

Die Felleitung sowie die Mitwirkenden verdienen volle Anerkennung, insbesondere auch deshalb, weil die Anwesenheit des Eisenbahngesangvereins die Durchführung solcher Veranstaltungen große Schwierigkeiten in den Weg legt.

m. Kinderbesetzung des Volkshorsts West. Am Silvesterabend hatte der Volkshorst die Jüngsten der Familie im großen „Drei Linden“-Saal zur Weihnachtsfeier versammelt. Erwartungsvoll kamen sie, die ca. 400 kleinen Volkshorster beiderlei Geschlechts, nach den Vorbereitungen wissend, doch immer eine besondere Hebung ihrer Kraft. Und die rührige Vereinsleitung hatte sich der Kinder wieder besonders lebhaft angenommen und dafür gesorgt, daß die frohen Erwartungen keine Enttäuschungen wurden. Bei, wie hüpfte das Herz der Säuglinge und Mädels vor Freude, als sie beim Betreten des Saales ein richtiges Festgebäude sahen. Die Theater aufgeschlagen haben, ganz genau wie es früher auf der Wiese war. Und nicht endenwollender Jubel erfaßte die Schaar, als gar Kasperle mit seiner großen Glode erschien und sie alle herzlich begrüßte. „Kasperles Hellenfahrt“ ging als erstes über die Bühne. Selbst die Alten wurden wieder jung, als sie sahen, wie die Kleinen mit einem Feuerwerk den Vorgängen folgten und wie sie in so rührender Weise dem armen Kasperle bei seiner Fahrt aus der Hölle halfen. Noch verschiedene tolle Stücke gingen über die Bühne und wenn nach dem Wunsch der kleinen Zuschauer gegangen wäre, müßte Kasperle heute noch seine tollen Taten machen. Nach Beendigung der Vorstellung kam der geschätzte Nikolaus und ließ sich, ehe er die Bescherung vornahm, einige hübsche Sprüche und Gedichte vorlesen. Verschiedentlich wurde auch die Rute in Tätigkeit gesetzt. Nun ging es an die erste Bescherung. Jedes der 400 Kinder bekam eine wunderschöne Porzellanplatte mit Unterlage, auf die eine Vereinsabnahme in Goldschrift eingegraben war. Bei jeder Tasse lag noch eine Portion Backwerk. Die Kinder freuten sich alle über das so praktische Geschenk und auch die Eltern waren wirklich mit der praktischen Wahl, welche die Vereinsleitung getroffen hatte, zufrieden. Der Volkshorst darf mit Zufriedenheit auf die Feier zurückblicken.

(2) Die Vereinigung der Arbeitssinnlichen und Witmen Karlsruhe hielt am 2. Januar im Saal des Schreyerschen Bierkellers ihre Weihnachtsfeier ab. Das Programm, einfach und leicht, hat bei den überaus zahlreich erschienenen Mitgliedern herrlichen Beifall gefunden. Eröffnet wurde die Feier durch ein entsprechendes Musikstück. Der Vorsitzende gedachte in einigen Worten der Bedeutung des Weihnachtsfestes für die Armen, denen vor allem das „Friede auf Erden“ ein Evangelium in ihrem freudlosen Dasein ist. Ein Prolog, gesprochen von dem Entfesseln unseres erlösbaren Kollegen, sollte wurde begeistert aufgenommen, ebenfalls ein Weihnachtslied, vorgetragen von zwei Mädchen der 8. Klasse der Volksschule. Vor allem fand dankbare Anerkennung der Lieberwortes der Gemahlin des erlösbaren Kollegen Räder, der übrigens meisterhaft das Klavier bediente. Die Gabeunterlösung brachte vielen der Karlsruher Geschäftswelt wirklich der Gefeldesteile der Karlsruher Geschäftswelt wirklich praktische und zum größten Teil wertvolle Gegenstände zur Verteilung gelangen. Auch konnte den Mitgliedern unentgeltlich ein Essen und Getränke gewährt werden. Ebenfalls gelangte jedes Mitglied in den Besitz einer Karte als Bescherung. Allen Gebern herzlichen Dank.

Städt. Sparkasse Karlsruhe. Der Stand der reinen Sparanlagen erblüht am Ende des Jahres 1926 den Betrag von 13,3 Millionen Mark. Der Bestand der Einlagen im Giro-Sparbuch beläuft sich auf 2,4 Millionen Mark. Im Monat Dezember wurden 776 neue Sparbücher ausgestellt.

60. Geburtstag. Handelskammerpräsident Robert Ficolet vollendet morgen Sonntag, den 9. Januar, sein 60. Lebensjahr. Herr Ficolet, der bekanntlich Direktor der Rhein-Creditbank ist, belächelt recht viele Ehrenämter und ist Aufsichtsratsvorsitzender verschiedener industrieller Unternehmungen. Er ist nicht nur eine in den Kreisen von Badens Handel und Industrie, sondern auch in weiten Schichten der übrigen Bevölkerung bekannte Persönlichkeit, die ihm eine noch recht lange Tätigkeit wünscht.

Badisches Landestheater. Es sei hiermit darauf hingewiesen, daß das Weihnachtsmärchen „König Drosselbart“ am Samstag, 8. Januar, nachmittags 3 Uhr, zum letztenmal in Szene geht.

Der Verein der Rheinpfälzer veranstaltet morgen Sonntag nachmittags 1/2 Uhr im „Friedrichshof“ eine Weihnachtsfeier. Ein sehr adeliges Programm ist aufgestellt; neben einer Abkündigung der Stadtkapelle werden verschiedene lokale Kräfte mitwirken, auch ein Weihnachtsfestspiel kommt zur Aufführung. Von 8 Uhr ab ist Ball vorzulegen. Wer also einige vergnügte Stunden erleben will, der gehe zu den Rheinpfälzern.

(3) Schildkröte und Kropf. Zum Vortrag von Dr. med. Georg Kammann, Frankfurt a. M. über „Schildkröte und Kropf“ wird uns gefachricht: Die Kropfkrankheit ist sehr brechend geworden, weil Schildkröte und Kropf große Volksvermögen darstellen. Die jetzigen Ansehungen über Kropfkrankheit vernachlässigen die der Kropfbildung vorgelagerten Organstörungen. Diese Organstörungen wurden bisher vollständig außer Acht gelassen. Sie sind aber mindestens ebenso schlimm wie der Kropf selbst. Der Unterleib zeigt sich nur darin, daß der Kropf leicht geloben wird und frühzeitig kosmetischen Schaden auswirkt, während die am Kropf vorgelagerten Organstörungen meist unsichtbar sind und nicht immer als Krankheit gefühlt werden, aber eine wesentliche Schädigung bedeuten. Bei den Kropfkrankheiten stand man früher auf dem Standpunkt, daß in unserer Lebensweise ein Jodmangel bestünde; man hatte aber vergessen, daß die geschädigten Organe die allerfeinsten Jodgaben, die unsere Nahrung immer noch enthält, nicht mehr aufnehmen und umsetzen können. So mußte man zu der Jodnahrung kommen, das mehr Jod angeführt werden mußte. (Jodmangeltheorie, Jodmangel.) Auf diese Weise wollte man den Funktionsmangel der geschädigten Organe ersetzen. In dem Vortrag soll nun gezeigt werden, daß wir keinen Jodmangel haben, sondern nur einen Organfunktionsmangel. Der Vortragende vertritt über eine dreißigjährige Erfahrung und betrachtet die Schildkrötenanomalie als einen letzten Alarm gegen die Schmutz- und Infektionsstoffe und zeigt, daß man schon durch die einfache Abheilung der Kropf vorgelagerten Organstörungen ein Verschwinden des Kropfes einleiten kann. Er zeigt weiterhin wie gerade bei der Kropfentstehung eine große Anzahl von Krankheiten mitteilbar sind. Bei der großen Verbreitung der Schildkrötenkrankheiten dürfte der Vortrag weitgehendes Interesse finden. Eintritt 1 M. Näheres siehe Inserat.

Einige Gesellschafter-Mitglieder der unter Mitwirkung der reisenden Kassen, am 2. Januar, nochmals die Aufführung von Händel und Geisel statt und wird das Publikum abeten, Karten im Vorverkauf beim Zigarrenhaus Reuß, Ecke Waldstraße und Kaiserstraße zu lösen.

„Grandpère Euroas“ heißt der deutsche Großfilm, der ab heute im Union-Theater, Kaiserstraße 21, zur Vorführung gelangt. Dieser Film hat aller Orten, wo er bisher vorgeführt worden ist, die Gemüter stark bewegt und größten Beifall gefunden. Die ihm von Presse und Publikum dargebrachte Aufmerksamkeit rechtfertigt sich aus der ihm innewohnenden Bedeutung. Geschehen auf Grund von kürzlich erst aufgefundenen Geheimdokumenten eines russischen Diplomaten aus der Sarenzeit ist dieses Werk der deutschen Volksschuld nicht größtem Wert für den Kampf gegen die Kriegsschuldlinge. Der Vorwurf, daß Deutschland der allein schuldige Teil am Kriege sei, war in seit Verfallens die Begründung für alle Transaktionen, die das deutsche Volk zu erdulden hatte. Es handelt sich aber nicht etwa um einen politischen Werbefilm, sondern um ein fabelhaft spannendes Drama, das einen tiefen Einblick in die Kreise der wirklichen Kriegsmacher gewährt und vor allem den Einfluss schöner und erbeigender Frauen auf die vorangehenden Männer der Fürstentümer und der Diplomatie in das rechte Licht rückt. Das französische Sprichwort „C'est elle la femme (Suchet die Frau)“ hat ganz besondere Bedeutung für die zum Weltbrand führenden Ereignisse. Deshalb sollte keine Frau und kein Mann veräuern, dieses wichtige Dokument zu beschaffen. Der Film schildert u. a. das interessante Doppelleben des berühmten Rasputin, dem eigentlichen Verfallenen des damaligen Russlands, sowie die historischen Vorgänge von Anfang die Begründung für alle Transaktionen, die das deutsche Volk zu erdulden hatte. Es handelt sich aber nicht etwa um einen politischen Werbefilm, sondern um ein fabelhaft spannendes Drama, das einen tiefen Einblick in die Kreise der wirklichen Kriegsmacher gewährt und vor allem den Einfluss schöner und erbeigender Frauen auf die vorangehenden Männer der Fürstentümer und der Diplomatie in das rechte Licht rückt. Das französische Sprichwort „C'est elle la femme (Suchet die Frau)“ hat ganz besondere Bedeutung für die zum Weltbrand führenden Ereignisse. Deshalb sollte keine Frau und kein Mann veräuern, dieses wichtige Dokument zu beschaffen. Der Film schildert u. a. das interessante Doppelleben des berühmten Rasputin, dem eigentlichen Verfallenen des damaligen Russlands, sowie die historischen Vorgänge von Anfang die Begründung für alle Transaktionen, die das deutsche Volk zu erdulden hatte.

Heberrtragung des Fußballwettspiels K.F.V. Karlsruhe — K.F.V. Stuttgart. Am Sonntag, 9. Jan., 2 Uhr nachmittags überträgt der süddeutsche Rundfunk das auf dem WM-Fußballwettspiel K.F.V. Karlsruhe — K.F.V. Stuttgart. Der für die weitere Entfaltung der Weiberschaften im Bezirk Württemberg-Baden entscheidende Kampf wird direkt vom Sportklub auf den Sender übertragen, sobald die Hörer das mit Spannung erwartete Wettspiel in allen seinen Phasen miterleben können.

Aus den Vororten

Mühlheim. Der Arbeiter-Gesangverein Eintracht hält am Sonntag, 9. Januar, im Lokal zur „Krone“ seine diesjährige Generalversammlung ab. Indem sehr wichtige Punkte, a. a. die Beschaffung einer Vereinskabine, auf der Tagesordnung stehen, wird dringend gebeten, daß sich alle Mitglieder pünktlich zur Versammlung einstellen.

Daglanden. Der Arbeiter-Gesangverein „Eckelweid“ hält morgen Sonntag nachmittags um 2 Uhr seine ordentliche Generalversammlung im Gasthaus zur „Linde“ ab. Die Sänger und Sängerinnen sowie passiven Mitglieder werden gebeten, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Der heutigen Nummer des „Volksfreund“ ist die achtseitige Bilderbeilage „Volk und Zeit“ der 2. Woche beigelegt.

Carl Schöpf
Marktplatz
Trotz meiner billigen Preise
10%
Extra-Vergütung
auf alle im Preis nicht besonders ermäßigten Waren

Vom 8. bis 17. Januar
Inventur-Ausverkauf
Diese, alljährlich nur einmal stattfindende, weit aus dem Rahmen des alltäglich Gebotenen heraustretende Veranstaltung bietet inbezug auf Preise, Auswahl u. Güte aller Waren wie immer **so gewaltige Vorteile** daß jede weitere Anpreisung hier hinfallig wird.
Es liegen in großen Mengen für jeden Bedarf zum Verkauf:
Damen- und Kinderbekleidung, Manufaktur- und Modewaren, Aussteuerartikel etc.

Tagung der Leiter u. Vorfisigenden der Arbeiterjugend Badens

Vorträge über das Führerproblem in der Arbeiterjugend und die Zerissenheit in der proletarischen Jugend

Nach Schönmals, dessen Tater und Böben in winterlicher Pracht erstrahlten, hatte der Landesvorstand der badischen Arbeiterjugend die Leiter und Vorfisigenden der Vereine zu einer ebenso wichtigen wie schönen Tagung eingeladen. Drei Tage waren rund sechsundsechzig Genossen und Genossinnen — weit mehr als ursprünglich angemeldet waren — hier zusammengekommen, um zwei der wichtigsten Probleme proletarischer Jugendarbeit in Wort und Tat zu erörtern und ihrer Klärung entgegenzubringen.

Mit einer Silvesterfeier wurde am 31. Dezember die Tagung eröffnet. Am 1. Januar, vormittags, folgte man dem auf der Katharinenhöhe gelegenen Ludwig-Franke-Haus in der Arbeiterwohlfahrt einen Besuch ab. Dieses große Werk proletarischer Sozialismus' fand allseitige Anerkennung. Nicht ohne vorher noch ganz kurz und je nach Möglichkeit dem Winterport beizugehen zu haben, in dem die Genossen des Oberlandes denen des Unterlandes weit überlegen waren, begann man am Nachmittag des 1. Januar mit der eigentlichen Tagung, in der noch einigen geschäftlichen Mitteilungen, einem gemeinsamen Abend und einer Begrüßungsansprache des Genossen Düsedau — in Verbindung des Genossen Siens — der Genosse Ernst Kerfow-Mannheim einen Vortrag hielt über

Das Führerproblem in der Arbeiterjugend

Sein wohl ausgearbeitetes und gut vorbereitetes Referat begann Genosse Kerfow mit einem Hinweis auf die Krisen-erscheinungen, unter denen die Arbeiterklasse und mit ihr, die ihr soziologisch verbundene Arbeiterjugend natürlich am meisten zu leiden haben. In diesen Zeiten zeigt sich sowohl auf politischem wie kulturellem Gebiet ein Suchen nach neuen Wegen und neuer Gestaltung. Eine Epoche des Uebergangs ist es, in der wir leben. In ihr gewinnt das Element der Jugend seine besondere Bedeutung. Von der Jugend wurde immer schon in solchen Zeiten die Erneuerung aller Werte übernommen. Die Jugend ist die Trägerin des Neuen. Das ist im Kampf des befreiten Selbstbewusstseins der Menschheit, die historisch bedingte Abhängigkeit abelschmäht, ist selbstständig. In diesem Zusammenhang geht der Redner kurz auf die Anfänge der deutschen Jugendbewegung im allgemeinen und der Arbeiterjugendbewegung im besonderen ein, wobei er u. a. ausführte: Manches im Schicksal der Arbeiterjugend um die Wende des Jahrhunderts gleicht der bürgerlichen Jugend. Aber in diesem gemeinsamen Schicksal sind Wege und Geschehnisse gänzlich verschieden. Der Konflikt der bürgerlichen Jugend war nur ein rein geistiger, die Räte der proletarischen Jugend dagegen waren materiell verurteilt. Ihr Zusammenbruch bedingte also von Anfang an andere Formen der Bewegung als sie der bürgerlichen zu eigen waren. Aber auch die proletarische Jugend ist ihrer eigenen Traditionen erfrucht. Sie stand nicht im Gegensatz zu den Alten, die ja von den gleichen Gewalten bedroht waren. Die Staatsgewalt 'nahm' sich deshalb der Arbeiterjugend halb ganz anders 'an' als der bürgerlichen. Der Krieg brachte Lösung. Die 'Freideutschen' zerfielen, ihre letzten Splitter sind bodenlos geworden. Die Arbeiterjugend, zu der ein Teil der 'Freideutschen' gehörten, war, erstarkt, weil ihre Mission unvollständig ist. Ihre Ziele wurden genauer umrissen, die Gesinnung zur sozialistischen Weltanschauung fand im Vorder-

grund. Die Wirklichkeit fordert von der Arbeiterjugend profanisches Denken, sie darf sich nicht in romantische Träume verlieren. Die Arbeiterjugend muß den den Ueberwundenen Widerstand schloßen in die Zukunft, sie pflegen und gestalten. Und wer aber ist Führer auf diesem Wege? Eine Erziehungsorganisation, wie sie die Arbeiterjugend sein will, braucht vor allem Führer, die die Bedeutung dieser Aufgabe erkannt haben und ihr gerecht werden können. Die Älteren der Arbeiterjugend sind heute der Bewegung zum größten Teil entzogen. Führer hätten aus den Jungsozialisten entstehen können, wenn man es verstanden hätte, dort dem als ob ein Meierkommen der Jugendbewegung des Proletariats nur möglich ist, wenn der Ältere und erfahrener, aber nicht dem Wesen und der Eigenart der jungen Menschen gerecht wurde. Mitstreiter der Jugend die geistige Richtung gibt. Damit darf aber vor allem die Selbstständigkeit der Jugendorganisation und die Selbstverwaltung in feiner Weise bewahrt werden.

Ehe wir also das Problem der Jugendführung lösen können, müssen wir uns einmal klar sein, welches Menschenmaterial der Jugendführer zu bearbeiten hat. Solange die Arbeiterjugend vom Schwung des Weimarer Erfolgsesses befreit war, konnte sie sich selbst führen. Doch diese Zeit ist vorüber. Wir brauchen heute den in der Gegenwart gereifen und ermaßen Menschen als Führer. Das bedeutet keine Abgabe an das Prinzip der Jugendbewegung. Wir brauchen den Führer, der auf Grund seiner Persönlichkeit, seines durch sein Alter verbürgten Wissens, seiner Kenntnisse und Erfahrungen schon über den eigentlichen Jugendlichen steht. Es kommt dabei auf die geistige Führung an. In allen Gruppen muß der ältere Leiter als selbstverständliche Erscheinung angesehen werden. Es gehört zum Führeramt nicht nur das Wissen, sondern auch das Können. Unter unseren Älteren finden. Sie müssen aus den Genossen erwachen, die nach dem Krieg durch die Arbeiterjugend gegangen sind. Das die Partei auf eine enge Verbindung bedacht sein muß, ist dabei eine Selbstverständlichkeit. Klugheit wird dann noch über die besondere Ausbildung des Jugendführers zu sprechen sein, jetzt kommt es darauf an, die Kräfte abzuschätzen und einzusetzen.

Mit einer kurzen, prägnanten Umschreibung der Aufgaben der Arbeiterjugend, aus der die Kraft zu neuer Gestaltung wächst, schloß der Genosse Kerfow sein den Kernpunkt des Problems herantastendes Referat, dem eine fühlbare Klärung dieser Frage zu verdanken ist.

Die nun einsetzende Diskussion, die sich über zwei Stunden hinzog, förderte noch manches Material zutage, das den zusammengetretenen Leitern lange Zeit Beschäftigung bieten wird.

Der Sonntag brachte dann normittags das Referat des Genossen Walter Düsedau-Mannheim, über

die Zerissenheit in der proletarischen Jugendbewegung,

wozu der Redner einleitend bemerkte, daß sich statt häßlicher Konzentration in unseren Reihen ein immer stärkerer Drang zum Individualismus breit mache. Mit dem Schlagwort 'Zer-

einsmeierei' werde dieser Zustand vielleicht am besten gekennzeichnet.

Neben der sozialistischen Arbeiterjugend sind in den letzten Jahren die verschiedensten Jugendgruppen am Werk in Gewerkschaft, Sportverein usw., um dabei oftmals Arbeit zu leisten, die eigentlich von der Arbeiterjugend ausgeführt werden müßte. Die Arbeiterjugend alibierte sich nicht in vertriebenen Gruppen, sie wünscht vielmehr verschiedene Tätigkeiten zu erfüllen, um das Endziel ihrer Erziehungsarbeit zu erreichen. Die Jugendgruppen der freien Gewerkschaften, die, soweit sie wirtschaftlich funktionieren, meistens von aktiven Mitgliedern der Arbeiterjugend geleitet werden, schiden sich an, Aufgaben zu lösen, die weit über das Gebiet des Berufsverbandes hinausgehen und hinüberreichen in das Arbeitsfeld der Arbeiterjugend, die ihren Mitgliedern politische und kulturelle Erziehung angebotene läßt. Die Arbeiterjugend erzieht ihre Mitglieder so, daß sie sich mit der Erreichung des achtzigsten oder zwanzigsten Lebensjahres naturnotwendig einreihen in die Kampforganisationen der Arbeiterklasse. Es sind also meist dieselben jungen Menschen, die wir in der Arbeiterjugend entweder schon erzieht, oder noch zu erziehen haben, die dann auch werden. Dieser Zustand bedeutet nicht mehr und nicht weniger als eine ungeheure Zersplitterung der Kräfte in materieller und ideeller Hinsicht. Meistens ist die Jugendarbeit der Gewerkschaften dazu noch recht wenig erfolgreich, denn die reine Gewerkschaftsarbeit kann eine Jugendgruppe natürlich nicht zusammenhalten. Sie kann erst leben, wenn sie weit über den Rahmen, der ihr in der Zweckmäßigkeit zur Gewerkschaft gesteckt ist, hinausgeht. Andererseits drängt die Arbeiterjugend darauf, daß ihre Mitglieder gewerkschaftlich organisiert sind. Und es hat sich erwiesen, daß tatsächlich weit über achtzig Prozent der Mitglieder der A. 3. ihren Gewerkschaften angehören. Es müssen deshalb, um die unproduktive Kräfteverteilung und um die Schlagkraft der Organisation zu erhöhen, Vereinbarungen getroffen werden, die ein abetliches Zusammenarbeiten auf einer Basis ermöglichen, daß die jungen Mitglieder in der Arbeiterjugend verbleiben, aber in ihrer Berufsorganisation eigene Sacharuppenabende abhalten. Durch den Zusammenschluß in sozialistischen Kulturvereinigungen muß vermieden werden, daß die Jugendarbeit noch weiter zersplittert wird. Die Arbeiterjugend muß auf der anderen Seite ihren Mitgliedern all jene Betätigungsmöglichkeiten geben, die junge Menschen suchen.

Mit der Bestätigung, daß in Vorverhandlungen die zentralen Stellen der Gewerkschaften diesen Vorschlägen nicht abgeneigt waren, schloß Genosse Düsedau seine Darlegungen, die die Basis für eine äußerst fruchtbare Diskussion abgaben, in der man im frohen und gansen feineren Vorstößen zustimmte.

Die Lösung dieser Frage, die mehr internen Charakter hat, ohne daß man sie nicht auch in der Öffentlichkeit behandeln könnte, wird notwendig sein, um einen lange ersehnten Zustand der Vereinheitlichung im Interesse der Gesamtbewegung herbeizuführen.

Nach geschäftlichen Mitteilungen, die zum Teil den Fragen der Jugendfröhen galtten, schloß Genosse Düsedau die äußerst anregend verlaufene Tagung mit dem Appell an die verantwortlichen Führer, die neuen Ideen nun in der praktischen Arbeit zur Tat werden zu lassen, damit der Samen, der hier ausgestreut wurde, reiche Früchte trage.

Der interessante Verlauf der Tagung, die besondere Qualität der Vorträge und Diskussionen, hat gezeigt, daß in unserer Arbeiterjugend Kräfte lebendig sind, die einmal an der Spitze der Arbeit stehend, das Schiff mit fester Hand seinem Ziel entgegenzuführen werden.

Bad. Lichtspiele / Konzerthaus
 Ab Samstag, den 8. bis Mittwoch, den 12. Januar, täglich 8 Uhr abends
Sonntag, den 9. Januar nur 4 Uhr nachm., (Kassenöffnung 3 Uhr)
 Samstag und Mittwoch auch 4 Uhr nachmittags

Erstaufführung
AMERIKA
 das Land der unbegrenzten Möglichkeiten
im Film.
 Der 1. deutsche Großkulturfilm über die Vereinigten Staaten.
 Eine 17000 km lange Reise kreuz und quer durch U.S.A.
 Erläuterungen: Kapitän Mayer. 982

Kartenvorverkauf: Musikhaus Fritz Möller, Kaiserstrasse und Goschä testelle
 Beierthimer Allee 10 von 9-1 und 8-5 Uhr
 Preise: Von 0,60-1,80 Mk., Schüler, Studierende und Erwerbslose gegen Ausweis halbe Preise. — Um den Andrang an der Abendkasse zu vermeiden, wird gebeten, sich im Vorverkauf mit Karten zu versehen.

Im **Inventur-Verkauf**
 auf sämtliche **Herren-Hüte** und Mützen
10% Rabatt
 Ein Posten Herrenhüte zum Einheitspreis von **Mk. 2.50**
Wilhelm Bauer
 Kaiserstraße 24

in **Karl Hummel's**
 Dohlschleiferei
 Werderstr. 13
 werden
 Rasiermesser,
 Rasierklingen, Haarschneidemaschinen,
 Pierdeschneeren, Haarschneidemaschinen, Haus-
 haltsschneeren, Tischmesser, Taschenmesser usw.
 nachgemä ß gechliffen und repariert. 888

Arbeiter, Angestellte u. Beamte
 sollen sich nach den Vorschriften des Gewerkschafts-Konkurrenzgesetzes und der Gewerkschaftsstatute nur beschließen bei dem eigenen Unternehmen der 3219

Volkshilfe
 Gewerkschaftlich-Gewerkschaftliche Versicherungs-Vereinigungen

Auskunft erteilt bezüg-
 lich Material bezugslos
 die Rechnungsstelle in Karlsruhe,
 Karl-Friedrichstr., Fried-
 richshof, oder der Vorstand der
 Volkshilfe in Hamburg 2, An der Mitter 88.89



Fabelhaft...!

Gänzlich fragte jüngst seinen Freund Goldlust, wie's ihm eigentlich am letzten Abend im gastlichen Hause von Lehmtulps gefallen habe. „Lieber Freund“, erwiderte dieser frech, „wenn die Suppe so warm gewesen wäre wie der Wein und der Wein so alt wie der Braten und der Braten so fett wie die Hausfrau, dann hätte es mir gefallen.“
„So, nett!“ brachen heute die Menschen voneinander. Weit entfernt sind wir davon, diese Schnoddrigkeiten etwa als fabelhaft zu bezeichnen. Im Gegenteil!
Fabelhaft müssen aber einmal die alten Zeiten gewesen sein, als in unseren Gegenden Rücksichtnahme gegen die Mitmenschen noch zu den Tugenden zählte.
Im fernem Orient hat sich die aus ältester Zeit überlieferte Gostlichkeit bis auf den heutigen Tag erhalten.
In dieser gottbegnadeten Gegend sitzt unser Münchner Kindl, das Wahrzeichen der alten, weltbekannten Zuban-Zigarettenfabrik, mit unserem Tabakdokter Alt Nubi zusammen.
Dr. Nubi orientiert das Kindl über seine jahrzehntelangen Erfahrungen auf dem Gebiete der Tabakwissenschaft und erzählt von den gewaltigen Fortschritten, die er in der Tabakwissenschaft gerade in letzter Zeit erzielen konnte.
„Das alles soll dem Lebenswert meines seligen Freundes Zuban, der Zuban-Zigarettenfabrik, gehören“, so schließt der Alte.
„Zuban-Raucher sind verwöhnte Feinschmecker, wie sollte es auch anders sein. Meine neuen Mischungen werden sie abermals begeistern! Immer mehr Freunde werden sie zur großen Zuban-Raucher-gemeinde werden und damit den Weltakt der Zuban-Zigaretten ehren und seligen.“
Übermorgen hören Sie mehr!
Die Geschmacksrichtungen der Raucher sind wandelbar wie die Zeiten. Wir gehen mit! Die leichten, süßig süßen Mischungen unserer Zigaretten sind Ganzstücke der heutigen Zigaretten-Geschmacksart.
Dum seien Sie nicht nur Lebenskünstler, sondern
werden Sie Künstler des Geschmacks!
Rauchen Sie: Orta,
die Zuban-Vierer!

Die letzten Lose 50 Pfg.

Ziehung am 20. Januar 1927. Ein Teil der Gewinne ist zur Zeit wieder im Odeon-Haus, Kaiserstr. 175, ausgestellt. Lose dortselbst

der Bühnen-Lotterie zu sind z. Ausgabe gelangt

Gewerkschaftliches

Zur Nichtstellung. Mit Bezug auf eine Notiz in Nummer 233 unseres Blattes „Ausnahme über den Schutz der älteren Angestellten“ sendet uns der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband folgende Berichtigung: „Die in Nr. 233 des „Volksfreund“ vom 8. Oktober 1926 aufgestellten Behauptungen, der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband hätte bei der Besprechung am 5. Oktober 1926 im Reichsarbeitsministerium erklärt, er habe an einer zwangsweisen Einstellung kein Interesse, ist unabweisbar. Wahr ist, daß der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband einen den Arbeitgebern auferlegenden Zwang zur Einstellung älterer Angestellten gefordert hat.“

Die für Sonntag, den 9. Januar, in Werbachhausen und Sodenwetterbach angelegten öffentlichen Vorträge müssen wegen Erkrankung der Referenten ausfallen.
Das Parteisekretariat.

Bermischtes

45 Menschenleben gerettet

Samborna, Ab. 7. Jan. Vom preussischen Staatsministerium ist zwei Kapitänen, einem Maschinisten und einem Matrosen aus Samborna-Allum die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden. Durch ihr entschlossenes Eingreifen hatten sie im Mai vorigen Jahres bei dem auf einem fährigen Motorboot ausgebrochenen Brande 45 Menschen vor dem Tode des Ertrinkens und Verbrennens gerettet.

Ein Mörder verhaftet

Frankfurt a. M., 7. Jan. Der 22jährige Mörder Maues, der vor drei Tagen seinen Stiefvater, den Fabrikarbeiter Sabn, mit einer Art erschlagen und sein jähriges Stiefschwefelchen lebensgefährlich verletzt, ist gestern Nachmittag in Würzburg verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden.

Verurteilte Finanzbeamte

Zwei Beamte der Hamburger Finanzverwaltung, die sich Unterschlagungen von Steuerbeträgen in Höhe von mehr als 40 000 M hatten zuschulden kommen lassen, wurden dem „Berliner Tagblatt“ zufolge von der Hamburger Strafkammer zu Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt. Der Hauptangeklagte, der 2 Jahre 3 Monate Zuchthaus erhielt, hatte einen großen Teil der eingekommen Grundsteuerbeträge in seine Tasche gesteckt. Ein anderer Beamter mußte verurteilt werden, weil er in 20 Fällen eine Aufsichtsbüchse von je 50 Pf. aufammen also 10 M, unterschlagen und um diesen geringen Betrag seine Existenz vernichtete.

Ein Explosionsunfall

London, 8. Jan. Während Arbeiter auf dem Dock in Deptford in einem Tunnel für elektrische Kabel arbeiteten, ereignete sich eine Explosion, durch die vier Arbeiter schwer verletzt wurden. Vier weitere Arbeiter wurden in dem Tunnel eingeschlossen und es besteht wenig Hoffnung, sie noch lebend zu bergen.

Die Grippe-Epidemie in der Schweiz

Berlin, 8. Jan. Wegen des weiteren Umschlagens der Grippe-Epidemie hat die Genfer Regierung die Verlängerung der Schulferien und die Schließung sämtlicher öffentlichen Lokale um 11 Uhr abends angeordnet. Außer Bundespräsident Motta ist auch der Vorsteher des Departements für Finanzen, Bundesrat Muffo, an Grippe erkrankt.

Kleine badische Chronik

Wald bei Wiesloch. Zwischen den Mitgliedern des Athleten- und Turnvereins kam es zu Heftigkeiten, wobei das Messer eine Rolle spielte. Zwei junge Leute wurden verletzt.
Wörzheim. Beim Bahnhofsübergang Graben fiel das Auto des Fabrikanten Dap von hier auf einen Randstein, sowie auf die Schranken des Bahnüberganges. Dap erlitt ernsthafte Verletzungen.
Freiburg i. Br. Hier ist der älteste Mann des nassen unteren Oberrheins, der frühere Zimmermeister Georg Christian Häusler im Alter von 96 Jahren und 6 Monaten gestorben.
Freiburg i. Br. Der 40 Jahre alte Wagner Heil von hier erschlug sich am Mittwoch nachmittag auf dem hiesigen Friedhof. Die Ursache des Selbstmordes ist infolge eines Mantos von 4000 M in der Kasse des Verstorbenen zu suchen. Es handelt sich hierbei nicht um eine Unterschlagung. Der Tote hinterläßt eine Frau und vier unmündige Kinder.
Wuizen. Der Landwirt Reinhard Fischer kürzte dieser Tage, als er abends vom Gottesdienst kam, infolge Glatteis so unglücklich auf Boden, daß er erhebliche Verletzungen am Kopfe und an den Armen erlitt.

Mannheim. In einem Hause der Mittelstraße brachte sich ein 25 Jahre alter lediger Fabrikarbeiter mit einem Taschenmesser in selbstmörderischer Absicht eine Schnittwunde in den linken Unterarm bei. — In Neustadt nahm in ihrer Wohnung eine 19 Jahre alte Assistentin ebenfalls in der Absicht, sich das Leben zu nehmen, Tabletten ein. — In beiden Fällen besteht keine Lebensgefahr.

Waldbrände. Das Auto der Brauerei Rißwieser, Neudorfbrunn, wurde bei dem letzten Glätteis in später Abendstunden mit der Fähr über den Neudorf am das Ufer Neudorfbrunn gefahren. Als das Auto, welches schwer beladen war, ungefähr 4 bis 5 Meter den abhülligen Uferweg hinaufgefahren war, rutschten die Räder infolge des Glätteis und das Auto stürzte mit voller Wucht wieder auf die Fähr. Durch den starken Ansturz riss die Befestigungsstelle und die Fähr fiel mit dem Auto, den hinteren Teil auf der Fähr, den vorderen Teil in Wasser, in die Mitte des Neudorf. Glücklicherweise kamen Menschenleben nicht zu Schaden.

Wühl bei Schweigen. Mittwoch vormittag wurde in der Nähe des hiesigen Bahnhofes zwischen dem Gleis der 60 Jahre alte Witwer und Fabrikarbeiter Heinrich Kärber als Leiche mit abgetrenntem Kopf vorgefunden. Es wird Selbstmord angenommen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Ein Mord in Baden-Baden

Freitag nachmittag ereignete sich in dem neuen Stadtteil Dörsing ein Mord. Eine Frau Soehn tötete mit sechs Revolverkugeln den Milchhändler Lauter aus Wörzheim bei Baden-Baden, als dieser im Begriff war, die Wohnung der Frau Soehn zu verlassen und die Treppe hinabzusteigen. Ueber die Gründe der Tat sind allerlei Gerüchte in Umlauf. Am wahrscheinlichsten sind die Motive in einem seit langer Zeit bestehenden Hass der Frau Soehn gegen den Milchhändler Lauter zu suchen, da sie mit ihm in verschiedenen Zusammenhängen in einen Prozeß verwickelt ist. Die Gerichtsformalitäten sind gegen 8 Uhr am Tatort ein. Zur Stunde dauern die Untersuchungen noch an. Die Mörderin wurde sofort in Haft genommen.

Entdeckung eines Verbrechens

Wörzheim, 6. Jan. Das aus Wörzheim gebürtige Dienstmädchen eines Arztes im nahen Schönberg wurde vor einiger Zeit wegen Mordverdachts verhaftet und bald darauf auch ihr Bräutigam, ein Kaufmannslehrling in Unterreichenbach. Beide waren beschuldigt, im Juni vergangenen Jahres das aus einem früheren Verhältnis des Bräutigams mit einem andern Mädchen stammende uneheliche Kind vergiftet zu haben. Nach anfänglich hartnäckigem Weigern wurde nun die Tat unter der erdrückenden Wucht schrecklicher Beweise von beiden eingestanden. Das Verbrechen war vorbereitet und auf eine raffinierte Art ausgeführt, so daß bei der Feststellung der Todesursache die gemeine Tat zuerst unentdeckt blieb. Erst später wurde durch verstreute auffällige Umstände der Gedanke an einen begangenen Mord wach. Das Kind, für das der Bräutigam Unterhaltungskosten zahlen mußte, fand den Leiden wohl unangenehm im Wege. Sie lodten Mutter und Kind zu einer Beirathung in den Janelleiner Wald. Dort wurde die Mutter von dem Vater ihres Kindes zum gemeinsamen Selbstmord aufgezwungen und veranlaßt, das Kind einzuwickeln in der nabellosen Schutzblüte ruben zu lassen. Die abnormale Mutter folgte diesem Vorschlage. Während dieser kurzen Abwesenheit der Mutter wurde die grausame Tat von der jetzigen Braut, die ein volles Geständnis abgelegt hat, ausgeführt. Dem Kind wurde von ihr Morphium eingesaugen, so daß es am andern Tag unter verächtlichen Erscheinungen qualvoll starb.

Schneebericht

Rosse Neuschneefälle im Hochschwarzwald
In dem Schwarzwald, 7. Jan. (Privatteil). Während in der Nacht zum Freitag in den mittleren und selbst in höheren Schwarzwaldlagen teilweise Tauwetter und Regen eingetreten ist — wodurch die schon vor Weihnachten begonnene Winterwetter-Periode erstmals zum Abschluß gelangte — erfolgte im Laufe des Freitags keine weitere Erwärmung und der Regen ist in den höheren Berglagen tagsüber wieder in nassen Schnee übergegangen. Tauwetter herrscht nur in Lagen unterhalb 700—800 Meter. Zunächst halten die Schneefälle in den höheren Berglagen weiter an. Gebietsweise wird gemeldet (Berichte von Freitag nachmittag und Abend).

Hochschwarzwald (Gebiet Badener und Büblershöhe, Bundes-Ed., Sand, Pfäfers, Büblershöhe, Werreswies): Früh, nasser Neuschnee, 0 bis 2 Grad warm, Schneehöhe 35 bis 50 Zim; auf den Berggipfeln (Badener Höhe, Dörsing, Rietentopf, Wehlis und Hochkopf) bis zu 55 Zim. Schnee, darunter 5 bis 10 Zim. Neuschnee, Stübchen fahrbar bis 700 Meter abwärts. — Skimittelkäufe auf dem Pfäfers finden am Sonntag statt.

Sonnenschein- und Nebelgebirge: 1 Grad Wärme, Schneefall und Regen, Schneehöhe 50—60 Zim. 5—10 Zim. nasser Neuschnee. Siedelwäldchen, Stübchen in höheren Lagen recht gut, abwärts bis Immenstein-Seebach fahrbar.
Mittelschwarzwald (Zurtwangen, Triberg, Schönwald, Schonach-St. Georgen): Morgens Regen, tagsüber nasser Neuschnee, 1 Grad Wärme, in tieferen Lagen 2—3 Grad Wärme, dagegen auf den Berggipfeln 0 Grad und 5—10 Zim.

Neuschnee auf 40—50 Zim. Mittsnee, überall geschlossene, hohe Schneedecke, alle Wege abgebaut, Stübchen fahrbar bis auf 700 Meter abwärts.
Hochschwarzwald (Gebiet Titisee-Neustadt-Altglashütten-Schlucht): 2 Grad Wärme, Regen und Schneefall, Schneehöhe 20—45 Zim, 5 Zim. nasser Neuschnee, Stübchen mäßig, aber nach allen Richtungen fahrbar.
Feldberggebiet: Nebel und harter Schneefall, 1 Grad Kälte, Schneehöhe 50—65 Zim., 10 Zim. vultriger Neuschnee. Stübchen sehr gut. — Berggipfeln 15 Zim. Neuschnee, 2 Grad kalt, Schneehöhe 60 Zim. — Berggipfel 1 Grad kalt, 50 Zentimeter Schneehöhe, 8 Zim. vultriger Neuschnee.

Veranstaltungen des heutigen und morgigen Tages

Samstag, den 8. Januar
Bad. Landesbühnen: „König Drosselbart“. Von 8—5.30 Uhr nachmittags. (Konzerthaus): „Amerika“, Erstaufführung.
Bad. Schauspiel (Konzerthaus): „Amerika“, Erstaufführung.
Nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr.
Rheinische Pfälzer: Abends 8 Uhr in sämtlichen Räumen der Stadt. Festhalle 1. Strandfest auf Rappentwörth.
Gesangsverein „Topographia“: Abends 8 Uhr in den „Drei Linden“ in Mühlburg Weihnachtsfeier mit Ball.
Rheinische Pfälzer: „Ben Dur“, Festvorstellung.
Zentral-Verein: Die Schlucht des Todes. Beiprogramm. Palast-Verein: Wien, wie es weint und lacht. Bettos Jagdabenteuer. Ufa-Wochenschau. Eislauf.
Rheinische Pfälzer: Nachm. 4 Uhr das Märchenpiel: „Hänsel und Gretel“.
Colosseum: Nachm. 4 Uhr das Märchenpiel „Hänsel und Gretel“. Abends 8 Uhr „Das Champannergirt“.
Wellfino: Einer von den siebenen Reitern. Die Sirene von Sevilla.
Atlantische Pfälzer: „Salambo“, der Liebestod der letzten Prinzessin von Karthago.
Union-Theater: „Brandstifter Europas“.
Friedrichshof: Bodierfest ab 8 Uhr abends.
Kammer-Verein: Die Abenteuer eines Bejmarckshems. Die neueste Emselmodenschau.

Sonntag, den 9. Januar
Bad. Landesbühnen: „Zanahüser“. Von 6.30—10.15 Uhr. Konzerthaus: „Die Drosselkammer“. Von 7.30—10 Uhr.
Bad. Schauspiel (Konzerthaus): „Amerika“. Nachm. 4 Uhr. Arbeiter-Verein: „Goldarbeit“. Nachm. 7.30 Uhr im Arbeiter-Verein Weihnachtsfeier mit Kinderbesetzung, anschließend Ball.
Sängerbund „Vormwärts“ Durack: Ab nachm. 4 Uhr in der „Festhalle“ bunterlicher Abend mit Tanz.
Freireisende Gemeinde: Vorm. 11 Uhr im Saale der Handelskammer Sonntagsspiel.
Verein der Rheinpfälzer: Im Festsaal des „Friedrichshof“ Weihnachtsfeier mit Ball.
Zum Barbarossa: Ab nachm. 4 Uhr Konzert.
Zum Salmen: Ab nachm. 4 Uhr Konzert.
Colosseum: Nachm. 4 Uhr und 8 Uhr abends: „Das Champannergirt“.
Rheinische Pfälzer: „Ben Dur“, Festvorstellung.
Zentral-Verein: Die Schlucht des Todes. Beiprogramm. Palast-Verein: Wien, wie es weint und lacht. Bettos Jagdabenteuer. Ufa-Wochenschau. Eislauf.
Wellfino: Einer von den siebenen Reitern. Die Sirene von Sevilla.
Atlantische Pfälzer: „Salambo“, der Liebestod der letzten Prinzessin von Karthago.
Union-Theater: „Brandstifter Europas“.
Friedrichshof: Bodierfest.
Kammer-Verein: Die Abenteuer eines Bejmarckshems. Die neueste Emselmodenschau.

Bereinsanzeigen

Karlsruhe.
Mittlerer Gesellschaft. Sonntag, den 9. Januar, vormittags 9 Uhr, im Schreinerischen Bierkeller Generalversammlung, 1018

Wieder deutsche Auswanderer nach Australien. Der Dampfer „Creffield“ des Norddeutschen Lloyd, der gegen Ende November 1926 in dem australischen Hafen Melbourne eintraf, hat mit dieser Fahrt den regelmäßigen Dienst nach Australien via Kap der guten Hoffnung wieder eröffnet. Seitdem hat das Schiff auch die ersten Auswanderer nach dem Krieg in australischen Häfen gelandet, nachdem vor eilfjähriger Zeit die harten Einreisebestimmungen für deutsche Staatsangehörige gemildert worden sind. Deutsche Auswanderer, die nach Australien reisen wollen, können also fortan wieder deutsche Schiffe zur Überfahrt benutzen. Der Dampfer „Creffield“ tritt seine nächste Reise nach Australien ab Bremen am 15. Februar 1927 an. Das Schiff bietet etwa 40 Kajüten- und etwa 150 Dritte-Klasse-Passagieren Beförderungsmöglichkeit.

Inventur-Ausverkauf mit radikalen Preisherabsetzungen

Beginn: 8. Januar

Spiegel & Wels Nachf.

Kaiserstraße 166

Karlsruhe i. B.

bei der Hauptpost

1012

Das Steinkohlen-Vorkommen bei Diersburg-Bergbaupien

Von Bergingenieur Frohwein

Ueber das Steinkohlenvorkommen bei Diersburg-Bergbaupien, der einzigen baumwürdigen Kohlenablagerung im Saubodengebiet, ist schon so viel von berufener und unberufener Seite geschrieben worden, daß man glauben sollte, Weiteres könne nicht mehr vorgebracht werden. Wenn der Verfasser dieses Artikels glaubt, sich des Wertes, das seit 2 Jahren ruht, doch noch mal annehmen zu müssen, so tut er das, weil er als alter Bergmann, der lange Jahre das Bergbau und die Steinkohlenablagerung in ihrem Aufbau und ihren großen Störungen genau kennen gelernt hat und wohl wissen kann, daß große Förderungen, wie sie bei anderen Kohlenvorkommen möglich sind, nicht zu erzielen sind, solange nicht der Nachweis geführt wird, daß die großen Störungen in größeren Tiefen nachlassen und eine rechenmäßige und langanhaltende Kohlenführung nachgewiesen wird. Gerade deshalb sollte ein Versuch, der keine großen Kosten verursachen würde, gemacht werden, um endlich Klarheit über den Verlauf der Kohle nach der Tiefe zu schaffen.

Was das Vorkommen — bekanntlich ist die Kohlenablagerung steil auferichtet — nun in einer Einfaltung oder in einem Einbruch des Grundgebirges laernt, was nicht untersucht werden soll — die Ansichten der Geologen gehen hier auseinander —, so können die gewaltigen Störungen, denen das Kohlengebirge ausgesetzt war, nicht durch einen allmählichen Einfallungs- oder Einbruchsprozess allein verursacht sein. Es müssen Kräfte mitgewirkt haben, die während dieses Prozesses sich gleichzeitig auswirkten, und diese können nur in einem gewaltigen seitlichen Druck bestanden haben, der die Zertrümmerung der primären Kohlenablagerung bewirkt hat, und der das Eindringen des Nebengesteins in die Kohle und diese selbst derart zertrümmert, zusammengeschaust und gerührt hat, daß die Kohle sowie auch der Kohlensteinschiefer und Sandstein die Eigenschaften bekommen haben, an der Luft ungewöhnlich rasch zu verfaulen. Es ist nun nicht anzunehmen, daß dieser seitliche Druck im gleichen Horizont erfolgt ist, er wird sich an den verschiedenen Stellen in anderen Höhenlagen mehr oder weniger stark ausgeübt haben.

Im Grubenfeld Dagenbach nimmt die Kohlenführung in einer Tiefe von 180 Meter — oberhalb war dieselbe bedeutend — allmählich ab, die Kohle wird unreiner, weicher und das Nebengestein rauher. In einer Tiefe von etwa 230 Meter nimmt die Kohle wieder zu, wird hart und rein und das Nebengestein edler. — Derselbe von Dagenbach, im Grubenfeld Bergbaupien ist die Kohlenführung in den oberen Teufen auch bedeutend, bei etwa 130 Meter Tiefe nimmt die Kohlenführung auch hier allmählich ab, wird unreiner, das Nebengestein rauher. Bei etwa 220 Meter Tiefe wird die Kohlenablagerung wieder reicher und besser, wie auch das Nebengestein milder wird. Weiter nach Osten, in der Höhe des alten Schmelzwerkgebietes, verschmälert sich das Kohlengebirge ganz bedeutend, baumwürdige Kohlenführende Schichten treten nur im nördlichen Teil des Kohlengebirges auf, bei 50 Meter Tiefe nimmt auch hier die Mächtigkeit der Kohlenführung ab, um bei etwa 100 Meter Tiefe wieder zusammenzubrechen. Im Feld Grobherzog Friedrich, dem östlichen Teil des bekannten Kohlenvorkommens, haben wir die größte Zusammenziehung am Ausgehenden des Kohlenvorkommens und treten nur ganz wenige und schwache und baumwürdige Flöze auf, erst bei zunehmender Tiefe nimmt wieder die Kohlenführung zu, es legen sich neue Flöze an, einzelne werden baumwürdig, das Kohlengebirge verbreitert sich. Der seitliche stärkste Druck auf das Kohlengebirge liegt mitten im Feld Dagenbach in einer Tiefe von 180—230 Meter, im Feld Bergbaupien in einer Tiefe von 130—220 Meter, am Schmelzwerkgebiet bei 50—110 Meter und am Westgehänge im Feld Grobherzog Friedrich am Ausgehenden.

Es erklärt sich daraus das verschiedene Einfallen der Gebirgsflächen und der südlichen Begrenzungsflächen der Kohlenablagerung.

Im Feld Grobherzog Friedrich, das am besten aufgeschlossenen ist und in welchem die Begrenzungsflächen der Kohlengebirges angefahren wurden, hat sich denn auch gezeigt, daß die Kohlenführung in der Streichrichtung in einer Länge von 200 Meter ununterbrochen, mit einer durchschnittlichen Mächtigkeit von 1,20 Meter im Sauboden, auch noch vor Orislos, anhaftet, die Grenzflächen des Kohlengebirges divergieren, mit hin muß sich der Druck bei den angeführten Höhenlagen nach und nach dort man als sicher annehmen, so müssen auch allmählich die Störungen, die durch den seitlichen Druck entstanden sind, nachlassen, die Kohlenführung muß wieder rechenmäßiger und reiner werden, ebenso müssen auch die häufigsten Bestandteile der Kohle erhalten sein, die Kohle wird gasreicher.

Um sich nun über das Verhalten der Kohlenablagerung zu vergewissern, wurde es angedacht, im Feld Grobherzog Friedrich einen Schacht von 100 Meter Tiefe, wozu man den alten 70 Meter tiefen, verfallenen Versuchsschacht benutzen könnte, niederzubringen, die nördliche und südliche Begrenzungsflächen anzufahren und in dem einen oder anderen Hölz Aufschörungen nach Osten wie Westen vorzunehmen. Der Schacht würde, wenn er in kleinen Dimensionen etwa 2,2 auf 3 Meter Breite und möglichst einfach gehalten würde, 30 bis 35 000 M. Kosten nicht überschreiten. Die Kosten der Durchquerung des Vorkommens müßten aus dem Verlauf von der Kohle abgedeckt werden. Da eine Transformationsstation ganz in der Nähe des Schachtes liegt, ließe sich fürs erste die nötige Kraft leicht beschaffen. Bestätigt sich dann meine Auffassung von der Kohlenablagerung, woran ich nicht zweifle, so gibt sich das Weitere von selbst. Auf diese Weise ließe sich ohne große Kosten erreichen, das man endlich Klarheit über dies einseitige Kohlenvorkommen erhält. Welche Bedeutung dann aber dieselbe für das Land Baden und darüber hinaus haben würde, wird jedem einleuchtend.

Die Ruhrkohle stand in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts keineswegs in dem Ansehen, man heute zu jener Zeit hauptsächlich in der Waagerechten, die Feit- und Flammkohlenflöze waren nur spärlich aufgeschlossen, es besaß die dortige Industrie hauptsächlich englische Kohlen. Und heute: wie hat sich das Bild geändert. Die Diersburg-Bergbaupien Kohle soll nun nicht mit der Ruhrkohle in eine Parallele gestellt werden, und doch ist die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen, daß auch in dem badischen Kohlenvorkommen in größerer Tiefe mächtige und ungestörte Kohlenablagerungen zu gewinnen sind.

Das Gegebene wäre nun, daß der Staat obigen Versuch durchführt. Da man sich aber bei den Staatsbehörden von der einmal gefassten unglücklichen Ansicht kaum trennen wird, so ist wohl wenig Aussicht vorhanden, daß derselbe die nötigen Mittel zur Verfügung stellt und wäre es Aufgabe des Privatkapitals, meiner Anregung Folge zu leisten. Dennenswerten Risiko ist schon wegen der immensen beträchtlichen Kohlenabfuhr und des geringen Kapitalbedarfs nicht vorhanden.

Schneebericht Einzelberichte:

Samstag, den 8. Januar, morgens 8 Uhr: Feldberg: 66 bis 70 Zim. Gesamtschneehöhe, 6—10 Zim. Neuschnee, Pulver, Nordostwind, trockener Nebel, minus 5 Grad. Ski- und Rodelbahn gut. — Freiberg: 46—50 Zim., 3—5 Zim. Neuschnee, etwas herabfallender leichter Nordwestwind, better, minus 1. Ski- und Rodelbahn gut. — Rauhstein: 46—50 Zim., 3—5 Zim. Neuschnee, sehr gleichmäßig, leichter Nordwestwind, wolke, minus 1. Ski- und Rodelbahn gut. — Unterfrank: 61—65 Zim. Neuschnee, Pulver, leichter Ostwind, leichter Schneefall, minus 1. Ski- und Rodelbahn gut.

Soziales

Eine Statistik des Jammers

In den letzten Jahren ist die Zahl der Trunksüchtigen dauernd gestiegen. Wieviel Elend mit der Trunksucht verbunden ist, enthält u. a. auch der amtliche Bericht über die Tätigkeit der Fürsorgestelle für Alkoholtränke im Bezirk Berlin-Spannau. Wir entnehmen ihm die folgenden Ziffern:

	1923/24	1924/25	1925/26
Gesamtzahl der behandelten Fälle	355	451	565
Gesamtzahl der Trinkerinder	346	515	581
davon minderwertig	10	22	28
förperlich schwach	118	146	193
vermahlost	9	8	8
Geschlechtskrankheiten unter der Wirkung des Alkohols erborben	5	7	16
Verbrechen unter der Wirkung des Alkohols verübt	21	32	40
entmündigte Trinker unter vorläufiger Vormundschaft	8	10	15
sichende Trinker	27	38	64
In Trinkerheimstätten untergebracht	13	14	14
In Irrenanstalten untergebracht	10	24	24
In Krankenhäusern untergebracht	11	23	9
Unterstützungsempfänger, da infolge des Alkoholismus verarmt	11	28	58

Die Fürsorgestelle bemerkt dazu, daß für nur ein Teil aller Trunksüchtige bekannt sind. Denn nur in den äußersten Fällen, wenn sie die Mißhandlungen der Kinder oder der eigenen Person gar nicht mehr ertragen, wenn sie den Verfall der Wirtschaft nicht mehr mitansehen können, entschließen sich die aequiblen Frauen zum Gang in die Heilanstalt, oder mitleidige Nachbarn, die sich des Elendes in der Heilanstalt erbarmen, erstatten Anzeige. Mindestens einhundert Jammer und unglückliche Fälle gibt es aber noch in den der Fürsorgestelle nicht bekannten Trinkerfamilien.

Will man, so bemerkt „Der abstinente Arbeiter“, dem wir diese Statistik des Jammers entnehmen, angehts dieser Statistik des Jammers, die sich in gleicher oder noch schlimmerer Weise in allen Bezirken des Reichs tausendfach wiederholt, noch immer den Kampf gegen die Alkoholgefahr als unruhig beschaffen und ein Gebot zur Bekämpfung des Alkoholismus noch länger hinauszögern?

Arbeiter agitiert für die Parteipresse!

Während des Inventurausverkaufs

biete ich Ihnen Gelegenheit, beste Qualitätswaren äußerst billig zu kaufen. — Auf nicht herabgesetzte Waren 10% Rabatt!

Herrenmodehaus Berta Baer
Kaiserstrasse 126

Heute beginnt mein Inventur-Ausverkauf in Herren-, Jünglings- und Knaben-Bekleidung

Jch biete Ihnen diesmal Vorteile die ich Ihnen auf dem Papier nicht schildern kann

Besichtigen Sie meine 6 Schaufenster! Sie werden staunen!
Konfektionshaus HANSA
Kaiserstraße 50 Inh. L. Wolf Ecke Adlerstraße

Ämtliche Bekanntmachungen

Nachstehend bringen wir die mit Erlaß des Herrn Landestammherrs in Karlsruhe vom 23. Dezember 1926 für vollständig erklärte bestreitspolizeiliche Vorschriften:

„Den Betrieb des Flaschenbierhandels im Amtsbezirk Karlsruhe betr.“

zur öffentlichen Kenntnis.

Aufgrund des § 14 Ziffer 2 der Verordnung vom 23. Dezember 1908, die Sicherung der öffentlichen Gesundheit und Reinlichkeit betr. (Gesundheitsverordnung), wird unter Aufhebung der bestreitspolizeilichen Vorschriften für den ehemaligen Amtsbezirk Durlach und die Überwachung der Mineralwasserabfabrikation betr., sowie der bestreitspolizeilichen Vorschriften für die Landgemeinden des ehemaligen Amtsbezirks Karlsruhe vom 29. Juli 1905, den Betrieb des Flaschenbierhandels und die Überwachung der Mineralwasserabfabrikation betr. für den Amtsbezirk Karlsruhe nachstehende bestreitspolizeiliche Vorschriften erlassen:

der Nähe eines Aborts, einer Dünnerröhre oder dergl. liegen.

Der Boden muß zementiert oder mit anderem unurchlässigem Material gedeckt und so eingerichtet sein, daß Flüssigkeiten sich von selbst sammeln und geordnet abfließen.

Die Wände des Raumes müssen bis zur Höhe von 1 Meter vom Fußboden zementiert oder vom folgenden Material hergestellt sein, das ohne Beschädigung abwaschen werden kann.

§ 3. Wasser.

In dem Abfüllraum oder in dessen unmittelbarer Nähe muß frisches Wasser in genügender Menge stets vorhanden sein.

Wasser, dessen Beschaffenheit gesundheitspolizeilich zu beanstanden ist, darf zum Reinigen der Flaschen usw. keine Verwendung finden.

Insbesondere ist es unzulässig, zum Abfüllungsgehilfen nötige Flaschen oder Geräte mit Wasser aus Bächen, Teichen und dergl. zu reinigen.

In Gemeinden, in welchen eine öffentliche Wasserleitung besteht, darf nur Wasser aus dieser benutzt werden.

§ 4. Abfüllapparat.

Zum Abfüllen des Bieres in Flaschen muß ein besonderer Abfüllapparat (Siphonapparat, Patenschlauch oder dergl.) benutzt werden. Unerläßlich ist insbesondere das Abfüllen mittels Gummiröhren, die von dem Abfüllenden in den Mund genommen werden, um das Bier anzusehen.

Alle Verbindungen und alle Verbindungsstücke an dem Abfüllapparat, sowie die Patenschläuche der Flaschen müssen den Vorschriften in den §§ 1, 2 und 3 des Gesetzes über den Verkehr mit Blei und zinthalbigen Gegenständen vom 25. Juni 1887 (Reichsgesetzblatt S. 273) entsprechen.

§ 5. Nötige Gerätschaften.

Als Gerätschaften zum Abfüllen müssen — abgesehen von dem eigentlichen Abfüllapparat — vorhanden sein:

Eine Spülmaschine mit Bürsten zum Spülen der Flaschen oder ein Gefäß mit Porzellanbürsten, zwei Spülgefäße (Eimer oder dergl.) von genügender Größe; ist eine Spülmaschine vorhanden, so genügt ein Spülgefäß;

ein Gefäß, auf welchem die leeren gereinigten Flaschen zum Abfüllen aufgestellt werden können (Abtropfgefäß).

Diese Gerätschaften müssen in dem Abfüllraum ständig aufbewahrt und dürfen zu anderen Zwecken (insbesondere die Spülgefäße zum Waschen der Wäsche und dergl.) nicht verwendet werden.

§ 6. Reinhaltung des Abfüllraumes und der Gerätschaften.

Der Abfüllraum und die zum Betrieb des Flaschenbiergeschäfts nötigen Gerätschaften müssen stets rein gehalten werden. Insbesondere ist der Schlauch nach dem Abfüllen jeweils mit heißer Sodablösung zu reinigen.

Vor dem Abfüllen mit heißem Wasser gereinigt werden, und zwar mittels der Spülmaschine oder mit Porzellanbürsten.

Der Gebrauch von Metallbürsten ist verboten.

Wiederverwendung von Flaschen mit Geruchsbestandteilen sind die letzteren, sofern dies, ohne sie zu beschädigen, ausführbar ist, vor jeder neuen Flaschenfüllung von der Fläche zu entfernen und einer hinreichenden Desinfektion (durch Auskochen in Sodablösung oder dergl.) zu unterziehen; dabei sind die Gummiringe von den Porzellanbürsten zu entfernen.

Die Flaschen müssen vor dem Abfüllen auf das Abtropfgefäß gebracht und genügend lange

Zeit dort belassen werden. Gebrauchte Korfkörben dürfen nicht wiederverwendet werden.

§ 7. Personen, welche das Abfüllen betreiben.

Personen, welche an ansteckenden Krankheiten oder an Hauterkrankungen leiden, dürfen beim Abfüllen (einschließlich der Reinigung der Flaschen und Gerätschaften) nicht mitwirken.

§ 8. Ueberwachung.

Die zum Abfüllen benutzten Räume und Geräte sind auf Erfordern der mit der Ueberwachung betrauten Polizeibehörde offenzuzusetzen.

§ 9. Strafbestimmungen.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden, soweit nicht nach den §§ 85, 94 des Polizeiverordnungsbuches höhere Strafen verurteilt sind, nach § 87a des Polizeiverordnungsbuches an Geld bis zu 60 RM. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Karlsruhe den 6. Januar 1927. D. 3. 3
Vab. Bezirksamt — Abt. IIa —

Die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.

Die Maul- und Klauenseuche in Graben ist erloschen. Die angeordneten Schutzmaßnahmen werden aufgehoben.

Karlsruhe, den 7. Januar 1927. D. 3. 4
Bezirksamt — Abt. II b —

Bettfedern aus erster Hand, 875 gran 60 Bgr., 875 gran 175, 875 gran 275, 4., weiß flammrot 4., beige 2., Daune 7., weiß 8., b. 10., Schließbannes 60 bis 80, Oberbett, Ia dicht Julett 8 bis 12., 18., 24., 30., 35., 40., 45., 50., auch gegen Nachh. Kaiser, Erbst. frei, kein Risiko, Rückzahlung surd. 100%. Bettfedern-Spezialhaus Engel & Stadler, Berlin C. 69, Landbergerstraße 43. 681

Aus dem Lande

Bretten

Anschlag auf einen Eisgüterzug. In der Nacht zum Montag wurde auf der Strecke Bretten—Stuttgart zwischen den Stationen Deisheim und Mühlacker von bis jetzt unbekanntem Täter zwei neue, acht Meter lange, vorübergehend neben dem Gleise lagernde Telegrafenanlagen auf das südliche Eisenbahnsteig geleitet, vermutlich um den 1.10 Uhr nachts durchfahrenden Eisgüterzug zur Entgleisung zu bringen. Die kriminalpolizeilichen Nachforschungen nach den Tätern sind bis jetzt ergebnislos verlaufen.

Aus dem Albial

Solidarität. Die Belegschaft der Spinnerei und Weberei Neureud, soweit sie freizugewandert ist, hat es sich nicht nehmen lassen, trotz ihres Düngeelohnes für die von dieser Firma gemehrten Betriebsmittelglieder G. Sanniger und G. Kunz einen ansehnlichen Geldbetrag beizutragen, um diesen Opfern des Herrn-im-Hause-Standpunktes wertigsten während der Tage des Festes der Liebe und Vergebung ihre trostlose Lage etwas vergessen zu lassen. Für diese Tat wahrer Nächstenliebe danken die damit Bedachten aufs herzlichste.

Raffalt

Aus der Partei. Kommen Dienstag, 11. Jan., abends 8 Uhr, findet im „Anker“ eine wichtige Parteivorstandssitzung statt, zu der sämtliche Vorstandsmitglieder eingeladen sind. **Parteiversammlung.** Die Parteigenossen und Genossinnen werden jetzt schon auf die am nächsten Samstag, 15. Januar, im Ankerhalle stattfindende Parteiversammlung hingewiesen. In dieser Versammlung wird voraussichtlich Gen. Reichstagsabgeordnete Schöpplin über die politische Lage referieren. Die Parteigenossen und Genossinnen werden gebeten, sich für diesen Abend freizuhalten.

Stadtverordneten vom 4. Januar

Einem Gesuch um Schulgebäude kann nicht entsprochen werden. — Einem Gesuch um Zulassung zur Kleinrentnerfürsorge wird stattgegeben. — Frau Kommerzienrat Hemmerle in Wien hat der Stadt eine Weihnachtsstiftung zur Verwendung an Arme im Betrage von 500 M. vermacht, sowie ein in herrlichen Worten gehaltenes Glückwunschschreiben zum Jahreswechsel zugehen lassen. — Verschiedene Zahlungsfristgesuche von Umlage, Gebäudebesitzer, Acker- und Wiesenvacht usw. werden teils genehmigt, teils abgelehnt. — Die städtischen Fuhrer zum Entladen von Eisenbahnwagen werden an Fuhrunternehmer Josef Garnier, die gewöhnlichen Zweifelhäufel an Franz Imhoff vergeben. — Der öffentliche Abort beim Arbeitsamt wird im Winter, abends 7 Uhr und im Sommer abends 8 Uhr geschlossen. — Für die Volkshilfe wird ein Kleiderstiftung für das Personal angesetzt. Die Lieferung von Papier für den Krankenfall wird der Firma Sonas Friedmann übertragen. — Der an verschiedene Hoffmannsarbeiter auf Weihnachtskarten gewährte Vorverkauf wird zur Hälfte erlassen und von den Mitteln aus Weihnachtsstiftungen gedeckt. — Die Müllabfuhr für die Stadt, Gebäude wird dem Gärtner Früh übertragen. — Der Bürgerverein Rheinau hat drei seiner Stadtverordneten ausgeschieden. Der Stadtrat hat diesen Bescheid als zu Recht anerkannt.

Baden-Baden

Weihnachtsfeier des Arbeiter-Turn- und Sportbundes Geroldsau. Im festlich geschmückten Saale des Gasthauses „zum Hirsch“ gaben sich die Arbeiterturner und ihre Angehörigen und Freunde ein Stelldichein. Die freudige Mitwirkung der freien Turner Gassfeld bot die Gewähr für einen genussreichen Abend. Es kann mit Genugtuung festgestellt werden, daß die Aufzünge anderer Gassfelder Genossen die Erwartungen weit übertrafen. Es war eine helle Freude, den arbeitslosen und wunderbar exakten Redungen auszuweichen zu können. Besonders hervorzuheben war die Aufführung des Dreifalters „Einer neuen Welt entgegen“. Die Tendenz dieses Stückes war einseitig und so darf man annehmen, daß es in aller Dingen nachhaltigen Eindruck hinterlassen hat. Die „Bunte Turnfunde“ der Turnerinnen brachte eine Stunde der Erquickung und Freude. Nicht nur die exakten

Übungen, sondern in erster Reihe der Anblick dieser anmutigen und lebensfrohen Menschen war es, der unsere Herzen höher schlugen ließ. Wenn man berücksichtigt, daß all diese Menschen Tag für Tag im harten Erwerbseben stehen, kommt man erst zur Würdigung der Kulturarbeit, die im Arbeiter-Turn- und Sportbund geleistet wird. Diese Stunden, die uns die Gassfelder zu bieten vermögen, werden uns in fester Erinnerung bleiben. Alle Darbietungen wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen. Daß auch der Arbeiter-Turn- und Sportbund Geroldsau hervorragendes zu leisten vermag, bewies die Vorführung der Turner an den verschiedensten Geräten, die unter Leitung des Turnsoffiziers Gassfeld vorzüglich boten. Den gefälligen Teil hatte der Arbeiter-Turn- und Sportverein „Freiheit“ Baden-Baden übernommen. Die vorgetragene Chöre „Heilige Nacht“ und „Was wir das Leben ohne Lied“ wurden stimmungsvoll aus dem Gehör gebracht. Genosse M. Heide sprach zum Schluß noch Worte des Dankes an die Gassfelder Genossinnen und Genossen wie auch dem Arbeiter-Turn- und Sportbund Geroldsau und insbesondere dem alten Genossen Philipp Dettweiler, der trotz seines hohen Alters wiederum die Leitung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes übernommen hat und dem man zu großem Danke verpflichtet ist. Er ermahnte zur Einheit und Geschlossenheit, die in der internationalen Arbeit und Widerstand so dringend notwendig ist und forderte zu reger Mitarbeit auf. Braulender Beifall bewies, daß er den Anwesenden aus dem Herzen gesprochen hatte. Ein flottes Tanzfranzösisches beschloß die so glänzende verlaufene Feier.

Große Korberei. Bei einer hiesigen Firma wurde aus Karlsruhe telephonisch angerufen, man soll einer bei dieser Firma angestellten Frau mitteilen, daß ihr Sohn in Karlsruhe bei Baden-Baden von einem Auto überfahren und getötet worden sei. Der Telefonierende machte genau Angaben über den Verlauf des Unglücksfalls. Er sich nun herausstellte, daß diese Mitteilung eine glatte Verleumdung ist, handelt es sich um ein Verbrechen eines Mannes R. a. e. a. da man versteht, dieser Frau einen großen Schreck einzujagen. Diese unglaubliche Korberei wird wahrscheinlich ein gerichtliches Nachspiel haben.

Aus dem Musikleben. Dieser Tage vollzieht sich der Wechsel im städtischen Orchester. Generalmusikdirektor Hein Schmidt nunmehr aus dem Dienst des Orchesters. An seine Stelle tritt Musikdirektor Mehlisch. Bei dem vor einigen Tagen stattgefundenen, von der Stadt veranstalteten Abschiedsabend sprach u. a. auch der neue Musikdirektor über seine Aufgaben und Ziele, wobei er hervorhob, die Musik in Baden-Baden in ganz besonderer Weise und in engstem Kontakt mit den Bedürfnissen des Kurortes zu pflegen.

Volksoberstellung. Aus technischen Gründen muß die nächste Volksoberstellung bereits am Sonntag, 16. Jan., stattfinden. Es beginnt nachmittags 1/2 Uhr zur Aufzählung: „Der Garten Eden“, ein Lustspiel von Bernauer und Osterreicher. Dieses Stück, bei dem das gesamte Personal beschäftigt ist, könnte man auch: „Die Geschichte eines unanständigen Mädchens“ bezeichnen, wenn sich nicht zum Schluß herausstellen würde, daß das Mädchen anständig, die Gesellschaft aber unanständig war. Die Gesellschaftsgegenstände planen festlich einander. Die Hausrollen liegen in den Händen von Fräulein Reinhard, Frau Robert, Herrn Verne. Die Musikpreise werden sich diesmal etwas anders gestalten. Klub- und Orchesterstellen und erste Reihe Opern sowie die Vorderreihe der Balkonlauben kosten 1,50 M. Diese Plätze werden jedoch nur an der Kasse verkauft. Sereite 2. bis 7. Reihe, Empore 1. Reihe, Rückreihe der Balkonlauben 1 M, alle übrigen Plätze 50 Pf. Wir bitten die Bestellung von auswärts rasch aufzugeben, da die Nachfrage groß sein wird. Die Abmachung muß jedoch spätestens Freitag abend erfolgt sein, was besonders für die hiesigen Kollegen gilt.

Recht

Balkenverkehr. Im Monat Dezember sind im Kehler Rheinhafen 31 Schiffe eingelassen, die 45 100 Tonnen Kohlen, Getreide, Wehl, Eisen, Blech, Tonerde und Stidgut brachten, 15 davon waren reine Güterboote, die 1872 Tonnen Stidgut beförderten. Abgegangen sind 31 Schiffe mit 9520 Tonnen Stidgut, Kali, Kohlen, Schwerspat, Eisenschrot und Holz.

Davon waren wieder 15 reine Güterboote mit 1966 Tonnen Stidgut. Besonders bemerkenswert ist, daß im abgelaufenen Monat zum erstenmal hier Kali der Bugginger Kaliverte verladen wurde und zwar am 1. 12. 26 Boot „Baden“ mit 1068 Tonnen und am 10. 12. 26 „Baden 17“ mit 1015 Tonnen.

(-) Ein unausgeklärter Leitungsrundfunk. In Cleveland (Ohio) wurde beobachtet, daß man in einem Hause beim Annehmen des Hörers an einem Fernsprechanhänger den Rundfunk eines 1-1/2 Kilometer entfernten Senders empfängt, ohne daß im Hause selber oder in einem der Nachbarhäuser Rundfunkapparate aufgestellt sind. Diese dem Fernsprechanhänger unermüßliche Erfindung ließ sich nicht einmal durch heftigen Regen, daß man eine vollständig neue Anschlußleitung auf anderen Wegen in das Haus einführt. Weder die Fernsprechemittlung noch die Rundfunkgesellschaft konnte bisher die Ursache feststellen.

(-) Englands „Pädagogischer Rundfunk“. Nach dem Vorbild der Deutschen Belle beachtet die britische Rundfunkgesellschaft die Einführung eines ausgedehnten pädagogischen Rundfunks, der von ihr in Gemeinschaft mit dem „British Institute of adult education“ in London geleitet werden soll. Zur Beteiligung an den Bildungsaufgaben dieses neuen Unternehmens sind schriftliche Vorschläge einzuholen worden, die einer besonderen Kommission für den pädagogischen Rundfunk unterbreitet werden. Der Kommission gehören namhafte Universitäts- und Handelshochschulprofessoren an.

Hotelpreise im Schwarzwald. Ueber die Preisgestaltung in den hiesigen Winterportanlagen unterrichtet ein vom Badischen Verkehrsverband herausgegebener Prospekt, der außer einem ausführlichen Verzeichnis über die Orte und Gaststätten nebst ihren Preisen auch einen Beweiser über die badischen Winterortgebiete und ihre besonderen Vorzüge bei der Ausübung des Sportes bietet. Im Zusammenhang mit dem kürzlich erschienenen illustrierten Katalogprospekt „Schwarzwald-Winter“ stellt das neue Druckstück mit seinen zahlreichen Angaben und auf den neuesten Stand gebrachten Mitteilungen die beste Orientierung über die Preise und Sportverhältnisse des Badnerlandes dar. Beide Druckstücke können vom Badischen Verkehrsverband, Karlsruhe, kostenlos bezogen werden.

Bauernregeln für Januar

Januar hart und grau nicht dem Getreidebau. — Im Januar viel Regen, wenig Schnee, tut Weiden, Wiesen und dem Weinstock weh. — Januar warm, daß Gott erbarnt, — Tanzen die Mäden im Januar, so wird Futter und Butter rar. Oder: Im Januar der Müdentanz, verdirbt die Butter. Oder: Tanzen im Januar die Mäden, muß der Bauer nach dem Futter aucken. — Anart im Jänner Eis und Schnee, gibt's sur Ernte viel Korn und Klee. Kommt der Frost im Jänner nicht, zeit im März er sein Gesicht. Nächt Gras im Januar, ist's im Sommer in Gefahr. — Braut der Jänner Nebel gar, wird das Frühljahr nah fürwahr. Ist der Jänner gelind, hault im Frühljahr Schnee und Wind. Ist er aber trüb und nah, dann bleibt leer des Winters Foh. — Wenn Frost nicht bis Januar kommen will, so kommt er im März und April. — Gelinder Januar, stürmisches Frühljahr. — Währt die Frucht im Januar, kommt gewiss ein böses Jahr. — Reichlich Schnee im Januar, macht Duna für's ganze Jahr. — Krümmt der Bästertopf am Feuer in dem Jänner, schnee, so ist's draußen nicht geueuer und es kommt der Kälte mehr.

Nur noch wenige Tage trennen uns von der Ziehung der Bühnenlotterie. Der Losebestand ist von jeiten der Lotteriegeldung deausacht und können nur noch die aus der Provinz zurückgebliebenen Lose zum Verkauf gelangen. Es dürften nicht mehr allzuviel Lose vorhanden sein, weshalb es rasch erscheint, nicht bis auf den letzten Tag zu warten. Ein Teil der Gewinne ist nochmals im Deon-Haus, Kaiserstraße 175, ausgestellt, und findet dort auch ein Loseverkauf statt. (Siehe heutiges Injerat.)

Rechts-Anzeiger

Karlsruhe. Freie Turnerische. Montag abend 8 Uhr Monatsversammlung in der „Gambrius-Halle“. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht. 1081.

Inventur

Beginn
Samstag, 8. Januar

Ausverkauf

Aufsehen erregende Preisherabsetzungen

Nur einmal im Jahr! — Jeder kann jetzt kaufen! — Ihre Erwartungen werden weit übertroffen!

Winter-Mäntel	Mk. 4.50	7.50	12.50	18.50	24.50	34.50
Reinwollene Kleider	Mk. 3.90	6.90	9.90	12.90	15.90	19.90
Kostümröcke	Mk. .75	1.75	2.75	4.75	6.75	9.75
Jacken-Kleider	Mk. 5.-	10.-	15.-	25.-	35.-	45.-

Pulloverstoffe	Meter Mk. .95	1.45	Woll-Flausch	und Velour de laine	3.75	4.75
Foulé reine Wolle	Meter Mk. 1.90	2.75	Ottoman	140 cm breit, Meter Mk.	8.75	9.75
Woll-Flanell gestreift, Meter Mk.	1.75	2.60	Herrenstoffe	homospunartig	1.90	2.75
Kammgarn-Streifen	105 cm brt. Mk.	3.75	Anzugstoffe	gute Strapszierware	7.50	8.50
Anzugstoff	für Konfirmanten, 140 cm breit	3.50	Ulster-u. Paletot	stoffe	4.50	6.50
	reine Wolle	Meter Mk.			7.50	7.50

Karlsruhe Kaiserstr. Nr. 121 W. Boländer Auf alle nicht reduzierten Preise 10% Rabatt

Kammer-Lichtspiele

Kaiserstr. 198 Tel. 3053 Haltest. Hirschstr.

zeigt ab heute

Den neuen deutschen Foxgrosfilm



Die Abenteuer eines Zehnmarkscheines

In den Hauptrollen: Imogene Robertson, Werner Fütterer, Malg Delschaft usw.

Die neueste Emelkawochenschau sowie eine köstliche Foxgroteske

Beginn der Vorstellung: 3.30 5 7 und 9 Uhr. 1027

Gemeindepolitik

Siedesheim bei Weinheim. Die Wahl des Gemeinderats setzt sich in Blansfurt am Bürgermeister der hiesigen Gemeinde wurde vom Verwaltungsgerichtshof in Karlsruhe für gültig erklärt.

Straßenbahntarife

Seit der Stabilisierung der deutschen Währung ist die Zahl der Städte, in denen Straßenbahnen, insbesondere elektrische, den Verkehr bewältigen, wieder beträchtlich gestiegen. Viele in der Kriegs- und Inflationszeit stillgelegte Straßenbahnen sind wieder in Betrieb gesetzt oder in modernerer Form wiederhergestellt worden. Der Straßenverkehr ist fast überall stark gestiegen, und die breiten Schichten der Bevölkerung sind trotz Automobilisierung und Zunahme des Omnibusverkehrs mehr denn je auf die Benutzung der Straßenbahnen angewiesen.

Ansichts dieser Sachlage muß es auffallen, daß die Tarife der Straßenbahnen in den einzelnen Städten und Gemeinden so außerordentlich verschieden sind, namentlich auch hinsichtlich der Höhe der durchschnittlichen Beförderungskosten. Um für die Beurteilung der Tarife zahlenmäßige, zuverlässige Grundlagen zu beschaffen, hat die Württembergische Landespreisstelle eine Erhebung über die Straßenbahntarife in deutschen Städten veranlaßt. Befragt wurden bei dieser Erhebung freilich nur 23 deutsche Städte mit mehr als 300 000 Einwohnern sowie eine Anzahl kleinerer württembergischer Städte.

Bei den Tarifen muß man zunächst zwischen Einheits- und Streckentarifen genau unterscheiden. Von den Städten, auf die sich die Erhebung erstreckt, hatten 9 einen Einheits- tarif, 14 den sogenannten Streckentarif. In 5 Städten besteht der Einheits- tarif aus beliebigem Umsteigen. Einen solchen unbegrenzten Einheitspreis haben die Städte Mün- berg und Breslau, wo er 15 Pfennig, sowie Köln, Leipzig und Chemnitz, wo er 20 Pfennig beträgt. In Berlin und Magde- burg wird für einen Einheits- tarif von 15 Pfennig ein ma- ßiges Umsteigen gewährt, während in Bremen für den glei- chen Preis in Ausnahmefällen zweimaliges Umsteigen zulä- ssig ist. In Dresden kostet die Fahrt ohne Umsteigen 15 Pf., die Fahrt mit Umsteigen 20 Pfennig; außerdem bestehen aber Kurzstreckentarife, die an Werktagen nur 10 Pfennig kosten. Von den 9 Städten mit Einheits- tarif bestehen in 7 noch Fahrpreishefte mit Fahrpreisermäßigungen.

In 15 Städten, die in die Erhebung einbezogen sind, gelten Streckentarife. Das Straßenbahnnetz ist also in Teilstrecken eingeteilt, für die ein bestimmter Fahrpreis festgelegt ist. Diese Teilstrecken sind aber sehr verschieden lang. Auch die Teilstreckentarife sind nicht überall gleich. Am ein- fachsten ist der Karlsruher Tarif, der für Fahrten bis 5 Teilstrecken einen Fahrpreis von 15 Pfennig, für weitere Fahrten einen solchen von 20 Pfennig festsetzt.

Am billigsten dagegen sind die Tarife in München und Stuttgart und in vier württembergischen Mittelstädten, die noch 10 Pfennig-Teilstrecken kennen. In allen anderen Städ- ten dagegen kostet die kürzeste Fahrt 15 Pfennig. Dagegen ist die Länge der Strecke, die man für 15 Pfennig beahren kann, in den einzelnen Städten sehr verschieden. In Hamburg und Karlsruhe kann man für 15 Pfennig über 4 Kilometer mit der Straßenbahn zurücklegen, in Stuttgart, München, Düs- seldorf, Essen und Hannover immerhin 3 bis 4 Kilometer, da- gegen in Dortmund nur 2 bis 3, in Frankfurt nur 2 Kilo- meter, während in Mannheim die billigste Fahrt 20 Pfennig kostet und in Stuttgart und München wiederum für 10 Pf. bis zu 1,8 Kilometer zurückgelegt werden können.

Bei längeren Strecken sind die Fahrpreisverhältnisse in den einzelnen Städten wieder ganz andere. Für 20 Pfennig kann man z. B. in Hamburg und Stuttgart 6 Kilom. fahren, in Karlsruhe mehr als 5, in Essen, Frankfurt und Mannheim 4 bis 5 und in Dortmund nur bis zu 4 Kilometer. Für die

längsten Strecken besteht in Hamburg, Düsseldorf, Hannover, Stuttgart, Mannheim, Essen, Frankfurt und Dortmund ein 25 Pfennig-Tarif, der in Frankfurt schon bei 5 Kilometer Streckenlänge einsetzt, in Hamburg dagegen erst bei einer solchen von 9 Kilometer.

Auch bei den Abonnements- und Zeitkarten bestehen so große Preis- und Systemunterschiede, daß man Vergleiche kaum ziehen kann. Eine Abonnementskarte für das ganze Stadtnetz kostet z. B. in Berlin 18 M., in Breslau und Mün- chen 20 M., in Köln 26 M., in Leipzig 30 M., in Hannover so- gar 50 M. monatlich. Dagegen werden, was begreiflicher ist, in den Städten Altona und Heilbronn mit ihrem kleineren Straßenbahnnetz, Gesamt- abonnements schon für 9 bzw. 8 M. monatlich ausgeben.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Sonntag, 9. Jan.: Wechselnd wolfig, im Gebirge leichter Frost, vereinzelt Schneefälle, Tieflage meist mild, Strichregen, später Wärmeeinbruch.

Berliner Devisennotierungen (Wittelsburg)

	6. Jan.		7. Jan.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam 100 G.	168.31	168.73	168.45	168.87
Italien 100 L.	18.71	18.75	18.70	18.74
London 1 Pf.	20.408	20.460	20.423	20.47
Nemhorst 1 Doll.	4.205	4.215	4.209	4.215
Paris 100 Fr.	16.605	16.545	16.64	16.685
Bras. 100 Kr.	12.45	12.49	12.46	12.50
Schwed. 100 Kr.	81.20	81.40	81.22	81.43
Spanien 100 Pes.	64.96	65.12	65.41	65.57
Schwed. 100 Kr.	112.37	112.65	112.47	112.75
Wien 100 Schilling	50.27	50.41	50.31	50.45

Während des

Inventur-Verkaufs

verkaufen wir zu enorm billigen Preisen

Damenhüte, Pelze, Mäntel, Jacken

Geschwister Gutmann

Überzeugen Sie sich! Beachten Sie unsere 14 Schaufenster

Friedrichshof

Künstlerisch dekorierte Bierhallen

Beginn der großen

Bockbier-Feste

Samstag abend 8 Uhr

wozu höflichst einladet

Wilhelm Ziegler.

Dankfagung.

Für die uns so zahlreich zugegangenen Beweise aufrichtiger Teilnahme, bei dem reichen und unerwarteten Auscheiden meines herzensguten Vaters, unseres lieben Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Karl Glanz

Sprechen wir allen Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank aus. Die trauernden Hinterbliebenen.

Union-Theater

Kaiserstr. 211

Ab heute

Das gewaltige Filmwerk:

Brandstifter Europas

Ein Beitrag zur Kriegsschuldfrage

Nach wahren Begebenheiten und Material aus den Geheimdokumenten eines russischen Diplomaten.

Die Rolle des Lenin spielt

Eugen Dumont

Beiprogramm

Inventur-Verkauf

vom 8. bis 17. Januar

Enorm billige Preise und

10% Rabatt

Bei meinen ohnedies weit und breit als billig bekannten Preisen für gute Waren ist dies eine außergewöhnlich günstige, unübertreffbare Einkaufs-Gelegenheit.

HERTENSTEIN

Inh. Fritz Kuch Ecke Erbprinzen-Herrenstr. 25

Manufakturwaren

Besichtigen Sie meine 8 Schaufenster

WRIGLEY P.K. KAUBONBONS

4 STÜCK GESETZLICH GESCHÜTZT

ERHALT DIE ERHÄLT FÖRDERUNG VERDAUUNG

Das steigende Verlangen

nach P.K.-Kau-Bonbons beweist ihre Beliebtheit in allen Kreisen. Stets reiner Mund und dauernd angenehm duftender Atem. Der reiche Speichelfluss beim Kauen ist den Zähnen zuträglich und hilft der Verdauung.

Päckchen = 4 Stück = 10 Pf. Überall erhältlich!

WRIGLEY P.K. KAUBONBONS

WRIGLEY A.G. FRANKFURT a.M.

Billig kaufen Sie Weiss- u. Rosen Seife, blaue, rote, grüne, gelbe, untere, obere, Anzüge, Mäntel von 10 Mark an bei 963 Markt, Wendelsjohn-Platz.

Zum Barbarossa

Sonntag, den 9. Januar, von 4 Uhr ab

KONZERT

Bremen = Canada

Regelmäßiger Passagierdampfer-Dienst von BREMEN nach HALIFAX

Kostenlose Auskunft über Fahrgelegenheit und Einreisebestimmungen durch unsere Vertretungen

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

in Karlsruhe: Lloyd-Reisebüro Goldschmidt, Kaiserstr. 181, Ecke Herrenstraße.

in Baden-Baden: Lloyd-Reisebüro W. Langguth, Lichten- talerstr. 10, Café Zabler.

Nur für Frachten: Norddeutscher Lloyd, Frachtkontor Stutt- gart G. m. b. H. Friedrichsbau.

Der Einkauf von Betten ist Vertrauenssache!

Während des Inventur-Verkaufs: **10%**
 auf versch. Modelle: **Kinderbetten, Bettstellen** für Erwachsene,
 auf verschiedene Sortiments: **Steppdecken, Woldecken.**
 Benutzen Sie die günstige Gelegenheit!



Bettenhaus Buchdahl Karlsruhe,
 Kaiserstraße 164 — Nähe Post. Freie Lieferung, auch nach auswärts

Freireligiöse Gemeinde

Sonntag, den 9. Januar 1927, vorm. 11 Uhr, im
 große Saale der Handelskammer, Kaiserstraße 10
Sonntags-Feier
 Vortrag des Herrn Prediger Saenger-Karlruhe über:
 Das Kennliche in der Natur u. der relig. Mensch.
 Der Zutritt ist jedermann gestattet. 994
 Derselbe Vortrag in Durlach, Uniontheater, 1/2 10 Uhr

Schlafzimmer-Bilder

preiswert. Bilder für alle Räume. Einrahmung.
 Salentin Schläfers Kunsthandlung, Kaiserstr. 33.

Resi Waldstr.
 Sonntag, 9. Januar, vorm. 11 Uhr, sowie nachm. 3, 5, 7, 9 Uhr
Festvorstellung
 des gewaltigsten Filmwerks

Ben Hur

Nach dem berühmten Roman von
 Lew Wallace

Resi

verkaufen wir, um mit unseren grossen
 Lägern in
Winterwaren vollständig zu räumen
 während unseres

Inventur-Ausverkaufs

in Herren- und Damen-Kleiderstoffen
Damen-Mantelstoffe, Woll-Teppiche,
Aussteuerartikel aller Art, Bett-Damaste usw.

Malthaner & Hauschwitz

Karlsruhe, Waldhornstrasse 19

Halb so teuer

wie sonst erhalten Sie sehr viele Gegenstände während meines
Inventur-
Ausverkaufs

Und gewöhnlich ist es so, daß die besten und schönsten
 Waren den grössten Preisherabsetzungen unterliegen

Flansch-Mäntel, reine Wolle	13.50	9.50
Velour de laine-Mäntel	19.50	14.50
Velour de laine-Mäntel mit Pelzkrag	27.50	19.50
Ottomane-Mäntel, diverse Farben	35.—	26.50
Velour de laine-Mäntel mit Pelz- kragen u. halb auf Damast gefüt.	68.—	39.50
Wollplüsch- und Krimmer-Mäntel	68.—	48.—
Sealplüsch-Mäntel beste Qualität	110.—	78.—
Regenmäntel imprägniert, mod. Karos	24.50	16.50
Regenmäntel reine Wolle imprägniert	35.—	24.50
Restposten Gummimäntel, darunter reinwollene Qualität	13.50	10.00
1 Post. Kostüme, reine Wolle auf Halbseide	19.50	
1 Posten Straßenkleider, prima Rips und Gabardine	19.50	
1 Posten wascheldene Kleider	9.50	4.50
Tanzkleider, Crêpe de chine	16.50	9.50

Nur Barverkauf! Kein Umlausch!
M. SCHNEIDER
 Erbprinzenstr. 31 Inh. H. Kahl Ludwigsplatz

Badisches Landestheater

Sonntag 8. Jan. 1927
König Droffelbart
 von Ludwig Perger
 In Szene gesetzt von
 Ulrich von der Trenck.
 Musikalische Leitung:
 Alfons Stöckner

Sonia	Dörfer
Prinzessin	Mademacher
Droffelbart	Kloebke
Diakon	Herz
Kunze	h. d. Trenck
Kumpflsch	Rehner
Hofmarschall	Präter
Barz	Dahlen
Commende	Waller
Stoch	Geal
Herold	Widerl
Kammerfrauen:	Wiet
	Clement
Seh	Sofbauer
Gelbfisch	Watz
Geier	Center
Wogel	Fein
Hugelmann	Frauenborjer
	Albrecht
Kartirauen	Center
	Widerl
Verläufer	Schneller
Wegner	Brand
Nachenjunge	De er
Schornsteinfeger	Wogel

Anfang 8 Uhr
 Ende gegen 10 1/2 Uhr
 I. Sperrst. 5.— RT.

Sonntag, 8. Jan. 1927
 * 13 Uhr, 9. m. 1.—100 und
 1301—1400

8. bis 17. Januar
Nie gekannt billig!

Fahrräder

lässt man am besten vor Beginn des
 Frühjahrs emallieren und vernickeln bei
Karl Denner, Kaiserstr. 5
 Für fachmännische Ausführung wird garantiert

Städt. Konzerthaus
 Sonntag, 9. Jan. 1927.
Die Durchgängerin
 von Ludwig Fulda.
 In Szene gesetzt von
 Dr. Gerhard Storz

Ulrich Thoms	Präter
Amalie	Ermarth
Altebil	Mademacher
Frau Krüsemann	Center
Engelbert	Kloebke
Silber	Präter
Sarah	Zeitgeb
Hel. Spangnegel	Widerl
Hil. Wippig	Frauenborjer
Dr. Haushold	Dörfer
Freida Brandt	Wogel
Werten	Brand
Staktion	Commende
	Wogel
	Clement
	Silber
	Albrecht
	Wiet
	Widerl
	Schneider
	Wippig
	Wogel
	Rehner

Anfang 7 1/2 Uhr
 Ende gegen 10 Uhr.
 I. Sperrst. 4.20 RT. 059

Städtische Festhalle Karlsruhe

Sonntag, den 15. Januar 1927, von 8 bis 2 Uhr

Derkemer Worschtmarkt

1. grosser Maskenball

Karten im Vorverkauf 2 Mk., an der Abendkasse 3 Mk.
 (siehe Plakatsäulen)

Gesangverein Typographia Karlsruhe

Arbeiter-Samariter-Bund E. V.
 Kolonne A.S.B. Karlsruhe

EINLADUNG

Zur Teilnahme an dem am Freitag, 14. Januar,
 abends 8 Uhr, im Festsaal der Festhalle, Ein-
 gang Kreuzstrasse, beginnenden Kursus über „Erfte
 Hilfeleistung, Gesundheitslehre und Kranken-
 pflege“, unter Leitung der Kolonnenärzte.
 Wir laden zu diesem Kursus die Arbeiter- und
 Beamtenchaft von Karlsruhe mit der Bitte um zahl-
 reiche Beteiligung herzlich ein.
 Die Teilnahme an diesem Kursus ist für die
 altären Mitglieder Pflicht.
 Anmeldung zur Teilnahme am Kursus nimmt die
 Geschäftsstelle der Kolonne, Kaiserstr. 19—15, 4. Stg.,
 entgegen. Außerdem können am ersten Kursusabend
 noch Anmeldungen erfolgen.

1014 Die Kolonnenleitung.

Inventur-Verkauf! Pelze

Mäntel—Jacken—Kragen—Collers—Muffen usw.
 infolge des dauernd ungünstigen Wetters
„unvergleichlich billig“ tells zu
 unseren **„Selbstersteller“** Preisen

III Eine Anzahl Modelle und Einzel-
 stücke III
„noch darunter“ III

Bitte besichtigen Sie unsere imposanten
 Schaufenster-Ausstellungen!

Grosskürschnerei
Zeumer KARLSRUHE
 Helsestr. 125/127

Dober-Calais

von Julius Verill.
 In Szene gesetzt von
 Dr. Gerhard Storz

Sandercroft	Sofbauer
Futle	Herz
Maclean	Kloebke
Dr. Valquette	h. d. Trenck
Siderton	Commende
Hilbert	Waller
Himmelander	Brand
Cladis	Widerl

Anfang 8 Uhr
 Ende gegen 10 1/2 Uhr.
 I. Sperrst. 5.— RT.

Sonntag, 9. Jan. 1927
 über Wiete

Zanndhäuser

und der Sängerkrieg
 auf Wartburg
 von Richard Wagner.
 Musikalische Leitung:
 Dr. Heinz Knoll. In Szene
 gesetzt von Otto Strauß-
 Hermann

Dr. Bucherpienig	Strand
Zanndhäuser	Wogel
Wolfram	Wegrauch
Walter	Wogel
Hieroff	Schäffer
Heinrich	Siegfried
Heinmar	Lanber
Elisabeth	Frau
Senus	Brügelmann
Hirt	Blant

Anfang 6 1/2 Uhr
 Ende gegen 10 1/2 Uhr.
 I. Sperrst. 8.— RT.

Montag, 10. Januar:
 5. Sinfonie-Wagner.
 Dienstag, 11. Januar:
 Luxenbot.

Bad. Konservatorium für Musik / Karlsruhe

Direktion: Frans Philipp

Beginn neuer Kurse in allen Fächern

am Montag, den 17. Januar 1927
 Anmeldungen an das Sekretariat
 Soffenstr. 43, Telephon 2432 532

Vortrag über praktische Heilkunde m. Lichtbildern

Dr. med. G. Reymann-Frankfurt
 spricht über

Schilddrüse und Kropfbildung als große Volksvermögen

am
**Samstag, 15. Januar, abends
 8 Uhr, im grossen Saale
 der Handelskammer**
 Karlsruhe 10

Eintritt Mk. 1.—, Mitglieder des Vereins
 für naturgem. Lebens-u. Heilweise 50 Pf.
 gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte

Verein der „Rheinpfälzer“ e.V. KARLSRUHE I.B.

Sonntag, 9. Januar 1927
 im Festsaal des
 Restaurant
„Friedrichshof“

Weihnachts-Feier

mit BALL

Freunde und Gönner des Vereins sind
 herzlich eingeladen. Der Vorstand.
 Anfang 7/4 Uhr! Ende 1 Uhr!

Bei Ihren Einkäufen berücksichtigen Sie die Inserents... dieser Zeitung.

Zuspitzung der Lage in Zentralamerika

Das kapitalistische Interesse der Vereinigten Staaten im Hintergrund

Die Lage in Nicaragua hat sich nach neueren Meldungen in den letzten 48 Stunden wesentlich zuspitzt. Ungeachtet der Warnungen aller südamerikanischen Gesandten, ungeachtet der Proteste innerhalb des amerikanischen Parlaments hat die Washingtoner Regierung ihre Interventionstätigkeit in Nicaragua nicht nur fortgesetzt, sondern sogar beträchtlich gesteigert. Ihr Stromann, der konservative Präsident Diaz, ist von den Truppen des liberalen Gegenpräsidenten Saca und demnächst geschlagen worden. Die Eroberung der Hauptstadt Managua durch die Liberalen fand unmittelbar bevor. Daraufhin hat Amerika Managua durch eigene Truppen besetzen lassen und als „neutrale Zone“ erklärt. Eine offensivere Parteinnahme nannten von Diaz ist gar nicht denkbar. Gleichseitig hat die Washingtoner Regierung die Ausfuhr von Waffen und Munition nach Nicaragua — natürlich nur zu Gunsten der geschlagenen Regierung Diaz — ausdrücklich genehmigt. Dagegen verbietet ihre Flotte, die vor der von den Liberalen beherrschten Westküste ankert, jede Einfuhr von Waffen, die den Truppen Sacaas zugute kämen. Schließlich hat das amerikanische Marinedepartement ausgedrückt, dass es keine Flottenmandate im Gebiete des Panamakanals, also in unmittelbarer Nähe von Nicaragua anordnet.

Die Lage erhält dadurch eine weitere Zuspitzung, daß die mexikanische Regierung Calles, gegen die sich indirekt die amerikanische Intervention in Nicaragua richtet, und die mit den revolutionären Truppen sympathisiert, scharfe Maßnahmen gegen die ausländischen Firmen und Gesellschaften angekündigt hat, die die am 1. Januar in Kraft getretene neue mexikanische Gesetzgebung über ausländische Konzessionen nicht anerkannt haben. Diese Maßnahmen würden in erster Linie amerikanische Petroleuminteressen treffen. Hier wird es sich zeigen, ob Coolidge und seine imperialistischen Ratgeber vom Staatsdepartement die Dinae auf die Spitze treiben wollen, ähnlich wie sie es in Nicaragua tun, oder ob sie, solange es noch Zeit ist, rechtzeitig eintreten. Schon jetzt aber sieht vor der ganzen Welt fest, daß das Recht nicht auf amerikanischer Seite steht.

Der Gesetzentwurf über die Arbeitslosenversicherung

Berlin, 7. Jan. Der sehr umfangreiche Entwurf eines Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung ist nunmehr dem Reichstage zugegangen. Versicherungsträger sollen danach die Landesarbeitslosenstellen werden. Die Bezirke dieser Klassen sollen sich in der Hauptsache mit den Bezirken der Landesämter für Arbeitsvermittlung decken. Es ist ferner an eine Reichsausgleichsstelle für das Reichsgebiet gedacht, die beim Reichsamt für Arbeitsvermittlung befehlen soll. Die Aufsicht über die Arbeitslosenstellen soll das Reichsamt für Arbeitsvermittlung in Verbindung mit der obersten Landesbehörde führen. Für den Fall der Arbeitslosigkeit ist verhängt, wer aufgrund der Reichsversicherungsordnung oder des Reichsfinanzgesetzes für den Fall der Krankheit pflichtverpflichtet ist, wer aufgrund des Anstellungsverhältnisses pflichtverpflichtet ist und wer der Schiffsbesatzung eines deutschen Seefahrzeuges angehört. Ausnahmen treten in der Land-

und Forstwirtschaft, zum Teil auch in der Binnen- und Küstenschifffahrt ein. Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung hat, wer arbeitsfähig, arbeitswillig oder unfreiwillig arbeitslos ist. Für die Bemessung der Arbeitslosenunterstützung werden sieben Klassen eingerichtet, und zwar Lohnklasse 1 bei einem wöchentlichen Arbeitsentgelt bis 12 M., Lohnklasse 2 von 12 bis 18 M., Lohnklasse 3 von 18—24 M., Lohnklasse 4 24—30 M., Lohnklasse 5 30—36 M., Lohnklasse 6 36—42 M. und 7 von mehr als 42 M. wöchentliches Arbeitsentgelt. Die gewährte Hauptunterstützung beträgt in den Klassen 1 und 2 45 Proz. des für diese Klassen angenommenen Einheitslohnes von 12 und 15 RM., in den Klassen 3, 4 und 5 40 Proz. des angenommenen Einheitslohnes von 21, 27 und 33 RM., in den Klassen 6 und 7 35 Proz. des Einheitslohnes von 39 und 42 RM.

Als Familienzuschlag werden für jeden ausfallberechtigten Angehörigen bis zu gewissen Grenzen 5 Prozent des Einheitslohnes gewährt. Die Mittel für die Unterstützung werden durch Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer je zur Hälfte aufgebracht. Ferner ist im Gesetz die Einrichtung einer Arbeitslosenversicherung für Seifen einer abweichend besonders ungünstigen Arbeitsmarktlage vorgesehen. Nach der Vorlage der Reichsregierung sollen für den Aufwand der Arbeitslosenversicherung das Reich, die Provinzen und die Gemeinden den Rest zu übernehmen. Während die Gemeinden den Rest zu übernehmen hätten. Der Reichstag schlug hieron abweichend vor, daß das Reich die Hälfte des Aufwandes für die Arbeitslosenversicherung übernehmen möge.

Auch in der neuen Form ist die Vorlage, die nach Abschluß der Beratungen im Reichstag fertiggestellt wurde, für die Arbeiterkassen in vielen Punkten und befriedigend und unannehmbar. Bevor aus der Vorlage eine Arbeitslosenversicherung wird, die diesen Namen verdient, wird noch mancher Kampf im Reichstag durchgeföhrt werden müssen. Daß die Vorlage bis Ende März verabschiedet werden kann, ist im höchsten Grade unwahrscheinlich, aber selbst, wenn das der Fall sein sollte, wird mindestens noch ein Jahr vergehen, bis die Versicherung ausgebaut ist und in Funktion treten kann.

Das Kindererholungsheim Heuberg im Jahre 1926

Das Jahr 1926 brachte einen Rückgang sowohl in der Zahl der zur Erholung weilenden Kinder, als auch in der Zahl der Verpflegungstage. Gegenüber 11.591 Kindern mit 436.754 Verpflegungstagen im Vorjahre waren es im vorvergangenen Sommer 7948 Kinder mit 325.706 Verpflegungstagen. Dieser Rückgang ist bedingt durch den Umstand, daß bei Kindern und Gemeinden die Mittel für die Kindererholungsfürsorge sehr stark zurückgingen. Im Berichtsjahre wurde zum erstenmal ein Erholungsheim eingerichtet, das ein Mittelglied zwischen dem Erholungsheim und den Heilanstalten bildet. Die größte Zahl Kinder schickte Baden mit 2205, es folgten Schleswig-Holstein mit 1315, Hessen mit 917, Württemberg mit 771, Sachsen mit 578, Rheinprovinz mit 484, Provinz Hannover mit 360 und Hamburg mit 303 Erholungsbedürftigen. Unter den Kindern befanden sich auch 48 Taubstumme aus der Rheinprovinz. Im Herbst wurden

40 Studentinnen für vier Wochen aufgenommen. Im November begann wieder die viermonatige Erholungsfürsorge für 111 volkshochschulaffine Mädchen. Für 1927 werden weitere Räumlichkeiten für das Erholungsheim frei, da Rächter vorher gegen eine Abstandssumme auf seinen Pachtvertrag verzichtete. Von Ende November bis Ende Februar werden zwei Gebäude des Lagers und eine Küche von vier Bataillonisten je sechs Tage zur Abhaltung von Schießübungen benützt.

Karlsruher Polizeibericht vom 8. Januar

Durch Sturz auf der Treppe erlitt gestern nachmittag eine 22 Jahre alte Fabrikarbeiterin in einem Fabrikbetrieb im Sannwald einen Knöchelbruch. Sie mußte nach dem Rädt. Krankenhaus verbracht werden.

Beisekommen wurden: Ein Schlosser von Wien wegen Betruges, weil er als blinder Passagier mit der Eisenbahn vom Rchl nach Karlsruhe fuhr, ein Kaufmann von Luffen, der vom Amtsgericht Baden wegen Betruges ausgeschrieben war, ein Kaufmann von hier und ein Arbeiter von Bierstadt, die zum Strafvolzug gesucht wurden, ferner 10 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Wasserstand des Rheins

Baldobut 190, gest. 15; Schutterinsel 90, gest. 42; Rebl 208, gest. 40; Marau 363, gest. 27; Mannheim 226, gest. 8 3/4m.

Unser **Inventur-Ausverkauf** beginnt **Samstag, d. 8. Januar**

Unser gesamtes Lager untersteht dem Ausverkauf und bieten wir dieses mal **Außergewöhnliches.**

Ca. 500 Paar **Restbestände** **50%** herabgesetzt

größtenteils erstklassige **Markenschuhe** zum Teil bis **10% Extra-Rabatt** herabgesetzten Waren

Auf alle nicht besonders herabgesetzten Waren **10% Extra-Rabatt**

Der weiteste Weg zu uns lohnt sich. 1007

Schuhhaus **Stern** **Karlfriedrichstr. 22**

Schlafzimmer
in großer Auswahl
sehr billig im
Möbelhaus
Maier Weinheimer
32 Kronenstr. 32
1015

Gartenvorstadt
Grünwinkel
c. G. m. b. H.
Einfamilieneinzelhaus
(Wohnhaus), 3 Zimmer, Küche
und Garten zum 1. Feb-
ruar 1927 zu vermieten.
Verhandlungen nur von
Mittwoch bis zum 15.
Januar 1927.
Der Vorstand

Amerika
Amerikaner (Schreyer) er-
teilt gründlichen Unter-
richt im Englischen.
Angebot am 1. 1032
a. d. Volkshochschule erb.

Herren - Wintermantel
mitt. Figur für 10.-
zu verkaufen. 1017
Kaiserstr. 40, 1 Trepp.

Welt und Wissen
Unterhaltende und be-
lehrende illustrierte
Zeitschrift
Erfolgsabweisung
indem möglich
Preis 25 Pfennig
ohne Bestellgebühr
zu beziehen durch:
Volkshochschule
Karlsruhe
Kaiserstraße 43
Telephon 8701

Küchen
in schönen Modellen
sehr billig im
Möbelhaus
Maier Weinheimer
32 Kronenstr. 32
1015

42
35
210
126
147

Lucy im Jan. 8. Sonntag

Lucy im Jan. 8. Sonntag

Grüßungs-Pouff.

Wannyska Qualität

ist auch bei meinen Ausverkäufen das Lösungswort, meine Angebote beweisen dies.

Große Posten hochwertiger moderner Waren in allen Abteilungen zu ganz bedeutend herabgesetzten Inventurpreisen.

Auf alle nicht zurückgesetzten Waren (einige Markenartikel ausgenommen) **10% Rabatt.**

Abt. Spitzen	Aur einige Beispiele:	Abt. Seidenstoffe
Posten Spitzen 244 und 244 mit 75-3 50-3 25-3 10.-		Posten Crepe Marocain reine Seide, 100 cm breit, viele Farben Meter 4.80
Posten Ansteckblumen 75-3 50-3 25.-		Posten reinfarbene Crepe de Chine 100br., barant ganz schwere Ware, viele Farben 6.50
Posten la Schweizer Voll-Boile bedruckt, Karo- u. Blumen- befalls, ganz bedeutend unter Meter 1.45		Posten mod. Druckstoffe Rahseide, Crepe de Chine, Georgette, auch mit Metall . . . 7.90 6.80 4.90
Posten moderne Kragen und Blumenstreifen . 55-3 50-3 25.-		Posten la Waschseide 70 cm breit, mod. Druck . . . Meter 2.45
		Posten Kunstseiden-Trikot viele Farben, 140 cm br., Nr. 3.80 2.50 schwarz, 100 cm breit . . . Meter 1.25

Abt. Strümpfe, Wollwaren, Handschuhe

Große Posten hervorragend guter Qualitäten zu staunend billigen Preisen

Damenstrümpfe Ia Seidenfar und Ia Woll, überall verhärt. alle Farben . . . Paar 1.25	Unterziehstrümpfe hautartig, feine fäd. Woll, unentbehrlich unter jeidenen Strümpfen . . . 1.00 0.58	Handschuhe Zerst. und Lederimitation für Damen und Herren, größere Größen, bedeutend unter Preis, warme gefütterte Qualitäten Serie I II III 0.90 1.30 1.70
Damenstrümpfe Ia waschbare S.-Seide, fehlerfrei, alle Farben, besonders preiswert . . . Paar 0.90	la Kashmirwollstrümpfe beste beim Qual. a. Mod. farb. . . 2.15	Pullover Kunstseide und Woll . . . 5.00 2.90
Damenstrümpfe Ia Dauerseide, überall verhärt., schwarz und mod. farben . . . Paar 2.00	la Wolle mit Seide die „Modestrümpfe“ 4.45 2.55	Pullover reine Woll und Woll mit Kunstseide . . . 9.50 8.50
Damenstrümpfe echte Bemberg-Waschseide einfarbige, reguläre Ia Qualität . . . Paar 2.95	Herrensocken Ia Halbwohle und Fior 0.90 0.50 Ia reine Woll . . . 2.55	Westen
	Sportsocken für Knaben u. Herren Westposten 1.50	

Alle Posten sind zum Aussuchen ausgelegt.

Julius Strauß.

Alle Posten sind zum Aussuchen ausgelegt.



In unserer Spezial-Versteigerung für

Fische, Wild und Geflügel

Prima junge Maifgänse Enten, Hähnen, Wildenten, Poularden, Suppenhühner, Tauben

Feinholzwaren in großer Auswahl

Lebendfrische Hechte, Karpfen, Schleie, Zander

Täglich eintreffend Frische Nahrungsmittel:

Schellfische, Seelachs, Bücklinge, Sprotten, Lachsheringe, ger. Hefe

Freich geschlossene Rehe, Hasen ganz und zerlegt



Pfänder-Versteigerung Am Mittwoch, den 10. Januar 1927, vormittags von 9 Uhr und nachmittags von 2 Uhr an, findet im Versteigerungslokal des Stadt-Verkaufes, Schwanenstr. 6, 2. St., die öffentlich-Versteigerung der verfallenen Pfänder vom Monat Mai 1926 Nr. 1108 b. m. Nr. 18974 gegen Barzahlung statt. Zur Versteigerung gelangen: Fahrräder, Nähmaschinen, Koffer, Schuwerk, Herren- u. Damenkleider, Wäsche, Stoffe, Pelzede, Fedelieder, gold- und silb. Uhren, Schmuck, Musikinstrumente, etc. Fahrräder und Nähmaschinen kommen 2 Uhr mittags zur Versteigerung. Das Versteigerungslokal wird 1/2 Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet. Die Kasse bleibt am Versteigerungstage und am Tage vorher nachmittags geschlossen. 631 Karlsruhe, 8. Jan. 1927 Stadt. Pfandleihkasse.

Daniels Konfektionshaus 993 Wilhelmstr. 36, 17. Astrachanmäntel 25.- an Mäntel mit Pelzragen . . 14.- Tuchmäntel . . 15.- Regenmäntel . . 8.- Kindermäntel . . 3.- Kleider mit langem Arm . 5.- Kostümröcke . . 2.-

Billige Preise in Arbeitslosen 887 Schreiblofen Sportloven Raucher- und Monteur-Anzüge Windjacken Lederschuhe mechan. Berufskleiderfabrikation Otto Weber Schützenstraße 36 Karlsruhe.

Bücherschrank 666 Dipl.-Schreibstisch für Zimmer und Büro, Schreibstisch-Stühle, ein- und zweit. Schränke, Kommoden, Waschtischen mit und ohne Spiegel, Nachttische, Zimmer- und Küchenschränke. Tilman 18 St., gute Betten und sonst. verkauft sehr billig. An- und Verkauf D. Gutmann Dudenstraße 12.

Es muß was dran sein

mit unseren

33 1/3 %

Rabatt.

Unsere Umsätze haben es bewiesen.

Darum bleiben wir bei unserer Losung:

Nicht verdienen, sondern räumen.

Wir beginnen ab 6. Januar mit unserem großzügig angelegten

Serien-Verkauf

zu nachstehenden Einheitspreisen:

- Serie I Mäntel und Anzüge jetzt nur Mk. 35.-
- Serie II Mäntel und Anzüge jetzt nur Mk. 45.-
- Serie III Mäntel und Anzüge jetzt nur Mk. 55.-
- Serie IV Mäntel und Anzüge jetzt nur Mk. 65.-
- Serie V Mäntel und Anzüge jetzt nur Mk. 75.-
- Serie VI Mäntel und Anzüge jetzt nur Mk. 85.-
- Serie VII Mäntel und Anzüge jetzt nur Mk. 95.-

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster

Confektionshaus Hirschen

Kaiserstraße 95



Vorbeugung gegen Grippe

Echter Weinbrand 3.80 1/2 Fl. 2.10 1/2 Fl. 1.85 1000

Echtes Schwarzbrotter Zweischnegwasser 1/2 Fl. 5.- 1/2 Fl. 2.75

Echtes Schwarzwälder Hirschwasser 1/2 Flasche 6.- 1/2 Flasche 3.25



Schlafzimmer Fische bestehend: 1010 2 Bettstellen, 2 Patent- u. 2 Nachttische mit Marmor, 1 Waschtisch mit Marmor und Spiegel, 1 dreiteiliger Spiegel, 1 Handtuchhalter, 2 Stühle, etc. 550.- und 500.- Teilzahlung gestattet. Möbelhaus W. Kuhn, Waldstraße 22, Reg. 1875 neben dem Colosseum

Ausstopfen von Raubzeug aller Art. Naturaltieren von Tier- u. Vogelarten, etc. Max Hummel Söhne Tierpräparatorium Karlsruhe i. B., Durlacher-Allee 29 b

Für nur 35 Mark fertige ich elegant Herren-Anzüge nach Maß, taubelose Stoffe, etc. Schneidermeister m. d. H. Reiterer, 7006 Kaiserstraße 60 III

Felle! Kaufe fortwährend Sattin-, Haie- u. Fiegenfelle zu höchsten Tagespreisen. 6641 Chr. Baier Karlsruhe, Berberstr. 72 Tel. 8554.

1 und 2 Familienhaus mit Garten bei 4.3-4000 Anzahlung zu verkaufen. W. Rufam Herrenstraße 38

Abonniert die Frauenwelt durch die Volksbuchhandlung 43 Adlerstraße 43.

Krankenkassen-Zulassung
 Ab 1. Januar 1927 erstreckt sich meine
 ärztliche Tätigkeit auch auf Mitglieder
 sämtlicher Krankenkassen
Dr. med. Karl Leop. Hauth, prakt. Arzt
 Karlsruhe, Ruppurrer Straße 62
 Telefon 6465
 Sprechzeit: 8^{1/2}—9^{1/2} Uhr vormittags
 2^{1/2}—4^{1/2} Uhr nachmittags

Ich habe mich in Karlsruhe als
**Facharzt für innere
 Krankheiten**
 niedergelassen.
Dr. Hermann Doll
 Neue Bahnhofstraße 6
 Fernruf 4556 Fernruf 4556
 Sprechzeit: 11—1^{1/2} Uhr
 1^{1/2}—3^{1/2} Uhr
 (außer Samstag nachm.)

Zurück
Dr. Ph. Schmidt
 Frauenarzt
 Amalienstraße 79 Telefon 5742

COLOSSEUM
 Heute 4 Uhr, des grossen Erfol-
 ges wegen Wiederholung des
Kindermärchen
 Hänsel und Gretel.
 Abends 8 Uhr, Sonntag 4 und
 8 Uhr, die grosse Revue
Das Champagnergirl.

Plakate aller Art liefert rasch
 und billig
 Verlagsdruckerei
 Volksfreund G. m. b. H.
 Luisenstr. 24, Telefon 126

Herunter
 mit den Preisen im
Inventur-Ausverkauf



Aus unseren reichhaltigen Lagerbeständen bringen wir
 vor Beginn der neuen Saison grosse Posten

zu fabelhaft billigen Preisen

Damen-Mäntel	5.90	7.50	10.50	16.50	24.50
Damen-Kleider	6.50	9.50	13.50	16.50	19.50
Damen-Kostüme	12.50	16.50	19.50	24.50	29.50
Morgen-Röcke	3.25	4.50	5.50	6.90	9.50
Damen-Pullover	3.90	4.90	5.50	7.50	8.50
Kinder-Kleider	3.50	4.50	6.50	Kinder-Mäntel	3.90 6.50 8.50

Modelle und Modell-Copien phantastisch billig

Landauer

Das grosse Spezial-Haus für Damen- und Kinder-Konfektion

Inventur-Verkauf

der
Spezial-Geschäfte
 in
**Haus- und Küchen-
 geräten**
 und
Eisenwaren
 vom
8.—17. Januar
 mit
10% Rabatt

J. Bähr
 Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte
 Waldstrasse 51 — Telefon 5249

Emil Dennig
 Haus- und Küchengeräte, Glas und Porzellan
 Kaiserstrasse 11 — Telefon 1141

Edmund Eberhard
 Nachf.
 Haus- und Küchengeräte, Glas, Porzellan
 Ludwigsplatz 40b — Telefon 1264

L. J. Ettliger
 gegründet 1832
 Haus- und Küchengeräte
 Eisenwaren
 Ecke Kaiserstrasse und Kronenstrasse
 Telefon 7

Hammer & Helbling
 Kaiserstrasse 155/157
 Fernsprecher Nr. 458/459
 Gegründet 1809

Otto Stoll
 Kaiserplatz
 Haus- und Küchengeräte
 Eisenwaren, Herde, Oefen

Gebr. Wißler
 Kaiserstr. 237
 Haus- und Küchengeräte
 Glas und Porzellan
 eigene Bürstenfabrikation

N. Hebeisen
 Haus- und Küchengeräte, Glas, Porzellan
 Werderstrasse 86 — Telefon 1685
 Klauprechtstrasse 2 — Telefon 2749

J. Lechner & Sohn
 Haus- und Küchengeräte, Eisenwaren
 Herde, Oefen, Bäder
 Klauprechtstrasse 22 — Telefon 4118

Ph. Nagel
 Haus- und Küchengeräte, Glas und Porzellan
 Kaiserstrasse 55 — Telefon 5493

INVENTUR AUSVERKAUF!

vom 8. bis 17. Januar

BITTE

benützen Sie
zum Einkauf
möglichst die
Vormittags-
stunden.

**Meine Preise
schlagen alles!**

**Meine Schaufenster
zeigen Ihnen, was ich biete.**

Ueberzeugen Sie sich!

Auf alle nicht herabgesetzten Waren, mit Ausnahme von Markenartikeln, während des Ausverkaufs **10% Rabatt.**

Kein Umtausch.

BURCHARD

